Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Aus der Ortenau. 1933-1945
1943

180 (2.7.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7527 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen), 8785 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 289. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Ausgabe: Aus der Ortenau

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Freitag, den 2. Juli 1943 — 17. Jahrgang / Folge 180

Der Terrorkrieg führt nicht zum erstrebten Ziel

Die Haltung der deutschen Bevölkerung vereitelt die feindliche Strategie – Sie setzten ihre ganze Hoffnung auf den Terror

H.W. **Stockholm**, 1. Juli. Die deutsche Heimatfront hat trotz der schweren Opfer, Leiden und Entbehrungen, die ihr der feindliche Terrorkrieg auferlegt, durch ihre Haltung wesentlich zur Vereitlung der feindlichen Strategie beigetragen. Diese Erkenntnis hat sich im neutralen Ausland durchgesetzt. Zeugnis dafür legt ein Artikel des „Svenska Dagbladet" ab, dessen luftmilitärischer Mitarbeiter in einer Studie „Kann die Entscheidung durch den Luftkrieg gewonnen werden?" feststellt, daß die englisch-amerikanischen Angreifer schwere Verluste erlitten haben. „Die englische Luftwaffe verlor in den Monaten Januar bis Mai an allen Fronten zusammen 11000 Mann fliegendes Personal. Der Luftkrieg gegen die feindliche Heimatfront stellt also hohe Anforderungen an das Ersatzwesen und verhindert in gewissem Maße die Entwicklung einer für Invasionszwecke geeigneten Fliegerei."

Trotz aller Berichte über die Verheerungen in Westdeutschland gebe es keine Anzeichen dafür, daß dadurch irgend eine Entscheidung herbeigeführt werden könnte, weder durch Gebäudezerstörungen, noch durch die Belastung für die Nerven der Bevölkerung.

London gibt schwere Fliegerverluste zu

In London selber müssen die Feststellungen von neutraler Seite, wonach die englisch-amerikanischen Verluste bei den Terror-Luftangriffen schwer zu nennen sind, weitgehend bestätigt werden. Die Opfer unter den englischen Fliegern, so heißt es in schwedischen Meldungen aus London, seien in der Tat sehr groß. Um den Eindruck dieser nachhaltigen Einbußen an Mannschaften und Material abzumildern, bemüht sich die englische Presse, Berechnungen darüber anzustellen, daß die Terrorangriffe, wenn sie von ... Fallschirmtruppen ausgeführt worden wären, noch weit mehr gekostet hätten. Das ist natürlich eine merkwürdige und völlig sinnlose Rechenart, aber sie führt dazu, daß London sich damit brüstet, einige hunderttausend Mann! — sogar gespart zu haben.

In welchem Maße aber die Engländer dennoch an dem Terrorkrieg gegen die Zivilbevölkerung festhalten, zeigt folgende Aeußerung der englischen Labour-Politikerin, Ellen Willkinsgin, Unterstaatssekretärin im Innenministerium unter Morrison. Sie erklärte als Sprecherin ihrer Behörde im Unterhaus triumphierend, die englischen Angriffe auf Deutschland seien so entsetzlich, daß die deutsche Zivilverteidigung unter äußerster Pression stehe. — Eine Aeußerung, die man sich auf deutscher Seite gewiß gut merken wird.

Terrorkrieg planmäßig vorbereitet

Im gleichen Zusammenhang wird in London, dem dortigen Vertreter des Stockholmer „Aftonbladet" zufolge, ein weiteres interessantes Eingeständnis gemacht: Es wird nämlich erklärt, die jetzigen „strategischen" Bombardements seien das Ergebnis einer auf lange Sicht konzentrierten Produktion wirksamer schwerer Bomber. Die Alliierten seien in dieser Hinsicht während des ganzen Krieges einer bestimmten Politik gefolgt, die auch nicht einmal in der schweren Zeit nach dem französischen Zusammenbruch geändert worden sei. Das bedeutet, daß England und die USA. stets ihre ganze Hoffnung auf die Terrormethoden abgestellt und deshalb ihre Produktion so rücksichtslos im Sektor des schweren Bombers hochgeschraubt haben, bereits in Zeiten, in denen England noch allein kämpfte, seine künftige Strategie aber bereits darauf einrichtete, daß ihm bald die Bolschewisten und die Yankees zu Hilfe kommen würden.

Kritik an „optimistischem Geschwätz"

Das dritte Eingeständnis von englischer Seite zur jetzigen Kriegslage bezieht sich auf die bisher immer wieder enttäuschten Erwartungen auf Einlösung all der Prahlereien, die große und größte militärische Unternehmungen unmittelbar nach der Afrika-Landung im November vorigen Jahres, spätestens aber nach Casablanca in Aussicht stellten. Es wird jetzt auf einmal zugegeben: nichts über die weiteren Pläne habe endgültig festgelegt werden können vor der Besetzung Tunesiens. Es wird nunmehr bestätigt, daß der dortige heldenmütige deutsch-italienische Widerstand die Pläne der Gegner auf das nachhaltigste durchkreuzt hat und daß alle seither eingetretenen Verzögerungen und Enttäuschungen auf englisch-amerikanischer Seite nicht zuletzt durch diesen Widerstand bewirkt worden sind.

Einige englische Zeitungen, die durch die nachteiligen Folgen früherer Prahlereien gewitzigt worden sind, beklagen sich übrigens über die neuesten, nach ihrer Ansicht allzu optimistischen Aeußerungen gewisser im Vordergrund stehender Personen, „besonders mancher Amerikaner". Der Durchschnittsengländer, so sagt eine schwedische Darstellung aus London, habe eine sehr kritische Einstellung gegen alles optimistische Geschwätz, besonders da man hiermit seit 1939 gefüttert worden sei und schlechte Erfahrungen gemacht habe.

Die englische Verärgerung scheint sich nicht zuletzt auf Aeußerungen mancher amerikanischer Großtuer zu beziehen, die allzu offenherzig den Drang des USA.-Imperialismus verraten, unter Ausnutzung des Krieges die endgültige Weltherrschaft an sich zu bringen.

Roosevelts und Churchills „Kreuzfahrertaten"

HW. **Stockholm**, 1. Juli. Seit Churchill und Roosevelt als „christliche Soldaten" an Bord des Schlachtschiffes „Prince of Wales" gemeinsam ihren Choral sangen, haben sie gleich umfangreiche wie absonderliche Kreuzfahrertaten vollbracht! Allein in Deutschland sind 133 Kirchen, an 200 Schulen und mehr als 100 Krankenhäuser ganz in Trümmer gelegt worden, während rund 500 Kirchen, doppelt soviel Schulen und über 200 Krankenhäuser von den „christlichen" Bombenwerfern englisch-amerikanischer Herkunft schwer beschädigt wurden. Die Zahl „christlicher" Wohltaten gegen die italienischen religiösen und charitativen Einrichtungen dürften dem entsprechen, was Deutschland widerfahren ist.

So sieht die englisch-amerikanische Kriegführung in all ihrer christlich-puritanischen „Idealität" aus, so zeichnen sich die ersten reifen Früchte des Befreiungswerkes der modernen Kreuzfahrer gegen Europa ab, bemerkt das oppositionelle „Folkets Dagblad". Diese Art von „christlicher Idealität", die in diesem Jahre ihre unauslöschliche Signatur und ihren Stempel unter die Begriffe „Köln", „Lübeck", „Rostock", „Genua", „Livorno", „Neapel" usw. setzte, sei also der Inbegriff dessen, was künftig den Anspruch erheben will, Europas Kultur zu reformieren und seine Zivilisation „wiederaufzurichten"! Daß der Kampfbund der westlichen Demokratien mit den zynischen Waffenträgern der bolschewistischen Religions- und Kulturvernichtung unvermeidlich tiefe und schreckliche Spuren in ihrem Wesen hinterlassen würde, war ja vorauszusehen, aber jetzt ist klar, daß Europas schlimmste Befürchtungen in dieser Richtung sich bewahrheiten.

Al Capones Geist triumphiert zusammen mit dem eines Trotzki und Bela Khun. Diese „Größen" können von ihrem „Himmel" mit Befriedigung das Werk ihrer Nachfolger betrachten, über die die anglikanische Kirche mit dem Erzbischof von Canterbury an der Spitze Jehovas Segen herabgefleht hat.

Auch die Kathedrale von Syrakus von Terrorfliegern bombardiert

* **Rom**, 1. Juli. Die Kathedrale von Syrakus wurde, wie „l'Avenire" meldet, von anglo-amerikanischen Flugzeugen aus geringer Höhe bombardiert und schwer beschädigt.

Die auf der Insel Ortygia, einem Stadtteil von Syrakus gelegene Kathedrale stammt aus dem Altertum. Sie war ursprünglich ein dorischer Tempel, von dem bereits Cicero berichtet. Im Jahre 640 wurde der Tempel der Kirche übergeben.

Sechs Transporter, drei Kreuzer und ein Zerstörer versenkt

Erfolge japanischer Marineflugzeuge — Hohe feindliche Schiffsverluste bei einer Landung nordwestlich von Guadalcanar

*** Tokio, 1. Juli. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am 1. Juli bekannt:**

„Im Verlauf von Kämpfen, die noch immer im Raum der Rendova-Insel und der Neu-Georgia-Insel im Gange sind, haben japanische Marinekriegsflugzeuge bis jetzt versenkt:

6 feindliche Transportschiffe,
3 Kreuzer,
1 Zerstörer.

Außerdem wurden über 31 Flugzeuge abgeschossen. Die Luftwaffe wird im engsten Zusammenwirken mit den Heeresverbänden eingesetzt. Ihre Angriffe gegen eine nicht näher ermittelte feindliche Streitmacht, die gelandet ist, sind im Gange."

Die Inseln Neu Georgia und Rendova liegen nordwestlich von Guadalcanar. Neu Georgia ist 2000 qm groß, Rendova wesentlich kleiner.

Ueber die Kämpfe, die seit der Landung auf der Insel Rendova dort im Gange sind, liegen noch keine weiteren Meldungen vor. Wie es in einem Frontbericht von „Tokio Asahi Schimbun" heißt, setzte der Gegner für diese Landungsoperationen nicht nur zahlreiche Transportschiffe, Kreuzer und Zerstörer ein, die am Mittwoch morgen in den Gewässern der Insel Rendova erschienen, sondern benutzte gleichzeitig über 100 große Landungsboote.

Durch die Luftaufklärung erhielten die Japaner rechtzeitig Kenntnis von diesen Landungsabsichten und griffen sofort mit Bomben- und Torpedoflugzeugen die feindlichen Schiffseinheiten an. Dieser Angriff wurde mehrere Male mit größeren Formationen wiederholt. Dabei kam es zu heftigen Luftkämpfen, da der Gegner seine Konvois durch starke Jagdformationen geschützt hatte.

Die Insel Rendova ist in der Richtung von Osten nach Westen etwa 20 Kilometer und von Süden nach Norden rund 40 Kilometer lang. An der Nordwestküste der Insel liegt der kleine Hafen, der ebenfalls den Namen Rendova trägt. In der Mitte der Insel erhebt sich ein Gebirge, das bis zu einer Höhe von 2000 Metern ansteigt.

Auch am Donnerstag werden weitere Luftangriffe der Amerikaner auf die von den Japanern besetzten Inseln der Salomongruppe gemeldet. So wurde am Morgen des 27. Juni Kulambangra wiederum durch eine gemischte Feindformation von etwa 50 Flugzeugen angegriffen. Acht Maschinen davon wurden durch die japanische Bodenabwehr abgeschossen. Tags darauf griffen etwa 70 feindliche Maschinen die Insel Ysabel an. Der Feind verlor hierbei drei Flugzeuge.

Oertliche Kämpfe an der Ostfront

Luftwaffe gegen Sowjetnachschub — Die Erfolge der deutschen Kriegsmarine im Juni

*** Aus dem Führerhauptquartier, 1. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Von der Ostfront werden nur aus den Abschnitten Lissitschansk und Kirow örtliche Kämpfe gemeldet.

Die Luftwaffe griff Artilleriestellungen, Flugplätze und Nachschubstützpunkte des Feindes mit gutem Erfolg an und erzielte Bombenvolltreffer in Bootsansammlungen nordöstlich Temrjuk. Im Schwarzen Meer versenkte ein deutsches Unterseeboot ein sowjetisches Geleitboot.

In der Zeit vom 21. bis 30. Juni erzielten deutsche Seestreitkräfte, Bord- und Marineflak 46 Flugzeugabschüsse.

Im Kampf gegen die britischen und nordamerikanischen Seeverbindungen wurden im Monat Juni 31 feindliche Handelsschiffe mit 149 000 BRT., sowie drei Transportsegler versenkt, davon 107 000 BRT. durch Unterseeboote. Weitere 51 Schiffe mit 250 000 BRT. wurden zum größten Teil durch Bombentreffer schwer beschädigt. Mit dem Verlust eines Teiles auch dieser Schiffe ist zu rechnen. Ferner versenkten Kriegsmarine und Luftwaffe einen Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Unterseeboot und 16 Landungsfahrzeuge. Drei Kreuzer und 18 andere Kriegsfahrzeuge sowie mehrere Landungsboote wurden beschädigt.

★

* **Berlin**, 1. Juli. Die deutschen Stellungen in dem an der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes befindlichen Kurka-Abschnitt wurden am 30. Juni durch feindliche Batterien und Granatwerfer heftig beschossen. Artillerie und schwere Infanteriewaffen erwiderten das Feuer, vernichteten zahlreiche Kampfstände der Sowjets und brachten mehrere Batterien des Feindes zum Schweigen. Flakartillerie, die allein fünf sowjetische Batterien niederkämpfte, hatte auch bei der Abwehr feindlicher S-Boote an der Küste des Schwarzen Meeres besonderen Erfolg. Die gutliegenden Treffer der Geschütze zwangen die Boote zu schnellem Abdrehen.

Die Tätigkeit der deutschen Luftwaffe, die wegen des anhaltend schlechten Wetters im nördlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront nicht zum Einsatz kam, beschränkte sich im südlichen Abschnitt auf einzelne Angriffe gegen feindliche Artilleriestellungen im Raume von Krymskaja und gegen Vorsorgungslager und Nachschubverkehr hinter der Front. Bei Temrjuk wurden durch erneute Angriffe gegen Bootsansammlungen der Sowjets im Lagunengebiet des Kuban wiederum sieben Landungsboote zerstört. Truppenbereitstellungen und Ruhestellungen des Feindes lagen im Raum von Starobjelsk unter dem Bombenwurf zahlreicher deutscher Kampfflugzeuge.

Im Südabschnitt der Ostfront setzte die deutsche Artillerie die Bekämpfung feindlicher Stellungen und Batterien am Donez mit beobachteter guter Wirkung fort. Südöstlich Lissitschansk versuchten die Sowjets mit Unterstützung schwerer Waffen in Stärke von zwei Kompanien eine von uns stark ausgebaute Ortschaft zu überrumpeln. Sie wurden jedoch unter hohen Verlusten abgewiesen. Im Raum von Charkow vernichteten einige deutsche Panzerkampfwagen in überraschendem Vorstoß durch die sowjetischen Stellungen ein feindliches Geschütz und kämpften eine feuerbereit stehende Batterie mit ihrer Bedienung nieder.

Doppelt so viel als erwartet!

Das Ergebnis der Spinnstoff- und Schuhsammlung in Baden und Elsaß

⊙ **Karlsruhe, 1. Juli. Unser Gau hat die Erwartungen hinsichtlich seiner Sammelfreudigkeit auch bei der diesjährigen Spinnstoff- und Schuhsammlung nicht enttäuscht. Das Ergebnis ist sogar doppelt so groß, als die Schätzungen betrugen. Und dies, obwohl die Jahr für Jahr wiederholten Spinnstoffsammlungen tief in die Bestände des Einzelnen gegriffen haben und Befürchtungen begründet erschienen, als ob die Vorräte doch einmal erschöpft sein müßten.**

Eine besonders angenehme Ueberraschung bedeutete die erstmals durchgeführte Schuhsammlung. Jeder Haushalt in Baden und Elsaß hat im Durchschnitt ein Paar abgeliefert. Dabei handelt es sich zu einer nicht geringen Anzahl um recht brauchbare Schuhe und Stiefel; ein ansehnlicher Teil bedarf nicht einmal einer Reparatur. Aber auch unter den Spinnstoffen befanden sich nicht nur Lumpen, sondern manches gute Kleidungs- oder Wäschestück. Der Gaubeauftragte für die Altmaterialerfassung, Gauorganisationsleiter Kramer, unter dessen Gesamtleitung auch die Spinnstoff- und Schuhsammlung in Baden und Elsaß stand, sah beispielsweise unter einem für den Abtransport nach dem Ruhrgebiet bereitstehenden und zur Verteilung an die dortigen Bombengeschädigten bestimmten Stapel von Stücken, die als Straßen- und Arbeitskleidung in Betracht kommen, u. a. einen neuen kompletten Chauffeuranzug sowie zwei kaum getragene, neuwertige Ledermäntel.

An der Spitze der Kreise unseres Gaues steht der elsässische Kreis Molsheim. Es folgen die Kreise Emmendingen, Rappoltsweiler, Weißenburg und Straßburg.

Das erfreuliche Ergebnis ist, wie erwähnt, der nie versagenden Sammelfreudigkeit unseres Gaues zu danken. Der Aufruf des Gauleiters hat bei der Bevölkerung williges Gehör gefunden. Die Partei hat auch bei dieser Sammlung ganze Arbeit geleistet. Ihre Block- und Zellenleiter sind nicht müde geworden, in den Haushaltungen vorzusprechen und dort klarzumachen, wie sehr es bei solchen Sammlungen auf die Beteiligung des Einzelnen ankommt. Die Hitler-Jugend hat gleichfalls viel zum Erfolg beigetragen. Die NS.-Frauenschaft hat sich sowohl bei der Vorbereitung der Sammlung, als auch bei der Instandsetzung der schadhaften Stücke wie immer mit vollster Hingabe in den Dienst der Sache gestellt. Besondere Erwähnung verdient der Einsatz der Männer des Textil-Einzelhandels, die sich hauptsächlich in den Auffanglagern, großenteils während der Geschäftszeit, zum Teil mit ihrer Gefolgschaft der Aussortierung und Herrichtung der oft in riesigen Mengen von den Ortsgruppensammelstellen eingehenden Stücke gewidmet haben.

„Bisogna ballare"

Von Dr. Wolfdieter von Langen, Rom

Der Italiener ist in jeder Lebenslage und damit auch in jeder politischen Situation Realist. Das Wort „realismo" und „realistico" gebraucht er so häufig, wie der Durchschnittsdeutsche etwa das Wort „grundsätzlich". Trotz seines Temperamentes und dessen Auswirkungen im einzelnen Falle entscheidet bei ihm vor allem das rationelle, vernunftgemäße Denken — stärker als bei den Faschisten, die Glauben und Instinkt noch vor die nüchterne Ueberlegung stellen. Von ihnen soll hier nicht die Rede sein, denn ihre Haltung ist als klar und ohne Zweifel anzunehmen und sie des längeren zu untersuchen, hieße nach Meinung des Verfassers ihnen einen Schimp zufügen, als ob man einen alten Kämpfer der NSDAP. fragen würde, was er über die Frage denke, ob die Zukunft unserer Welt nationalsozialistisch oder plutokratisch gestaltet würde. Um zu erfahren, was der Italiener, irgend ein beliebiger Italiener, kein eingeschriebenes Mitglied der faschistischen Partei und natürlich kein Publizist wie Gayda und Appelius, deren Ansichten und Ueberzeugung wir ja kennen, über den Krieg denkt, fragte ich einen, mit dem ich durch Kriegsumstände bekannt wurde, nach seiner ungeschminkten Meinung über diesen Krieg und vor allem über die gegenwärtige Phase.

Es war mir bei dieser Frage darum zu tun, einmal von einem einfachen Italiener, gleichsam dem berühmten Mann von der Straße, zu hören, was er ohne Umschweife denkt und wie er selbst die Kriegsanstrengungen seines Landes jetzt und vor allem für die Zukunft sieht und beurteilt. Der Gefragte antwortete nach einigem Nachdenken, das sei für ihn als einfachen Mann wohl eine zu schwere Frage, aber wenn es schon um seine unmaßgebliche Meinung ginge, so meinte er: „Wenn man den Tanz einmal begonnen hat, muß man ihn auch tanzen", und er legte Gewicht auf das Wort „bisogna ballare" — alle in Italien müßten unterschiedslos in einer Reihe tanzen, ohne Fehlschritte und ohne Extratouren.

Seine Antwort ist für die Stimmung in großen Teilen der einfachen italienischen Bevölkerung psychologisch aufschlußreich. Die Frage nach Entstehung des Krieges, die ihnen nach ihrem eigenen Augenschein und Urteil bekannt ist, interessiert gegenwärtig überhaupt nicht. Selbst die im Süden Europas doch immerhin aktuelle Frage, wo die vereinigten Plutokratien ihre Invasionspläne zu verwirklichen suchen werden, ob auf Sardinien oder Sizilien, auf dem italienischen Festland selbst, auf dem Balkan, ist bei allem Interesse nicht die vordringlichste. So wie die Dinge in der jetzigen Vorbereitungs- und Zwischenphase stehen, ist das nach ihrer Ansicht die Angelegenheit der Abwehr und ihrer einschlägigen Organisationen, also der Generalstäbe. Ihre Arbeiten und Pläne und die zu überwältigenden Probleme müssen zwangsläufig geheim sein. Und der einfache Italiener weiß gut genug, daß sein Urteil dazu nicht benötigt wird. Was ihn aber interessiert, ist, daß man — wie er sagt — „tanzt", daß man Krieg führt, heute, morgen, im nächsten Jahr oder noch länger, solange eben der „Tanz" dauert. Dabei ist die Frage, ob man gern oder ungern „tanzt", eine nebensächliche, eine individuelle, die Frage aber, ob man alle Kräfte, über die Italien verfügt, so zusammenreißt und sammelt, daß man siegt, eine nationale. Er ist der Meinung, daß das in zwei Richtungen in den von ihm gewünschten Maße noch nicht geschehen sei, und dieser Ansicht ist man auch in der faschistischen Partei. Er glaubt, daß im Kriege jeder sein gerüttelt Maß an Leiden, Entbehrungen und Ernst tragen muß, will er sich später gleichberechtigt am Siege beteiligen, und er faßt dabei etwa die „gagas" ins Auge, gewisse Dandys männlichen und weiblichen Geschlechts, die man von der Bummelei etwa auf der Vittorio Veneto in Rom wegholen und mit Erntearbeiten, Kirschenpflücken, Weizenbündeln und Dreschen beschäftigen sollte, so wie sich der Gründer und Chef des faschistischen Staates noch jedes Jahr selbst an die Dreschmaschine in der Provinz Littoria setzte und das Beispiel gab.

Er hat mit dieser Meinung recht. Ohne die freiwillig oder unfreiwillig geleistete Arbeit könnte Gefahr bestehen, daß die Früchte am Baum oder Halm aus Mangel an Arbeitskräften vertrocknen, und mag seine Ansicht den „Elegants" auch nicht ohne weiteres zusagen oder gar proletarisch erscheinen: sie sagt jedenfalls Mussolini, der faschistischen Partei und allen Patrioten Italiens zu, was in der jetzt Anfang Juli in großem Maße verwirklichten Arbeitsdienstpflicht in Italien zu beweisen wäre. Er glaubt, daß jetzt die Zeit gekommen wäre, wo jeder Italiener zu zeigen hat, daß er Haare auf den Zähnen hat gegen die plutokratischen Terroristen. Unter „jedem Italiener" versteht er alle, so wie sie der Feind bei seinen Mordanschlägen aus der Luft gegen Italien versteht und Unterschiede zwischen Stand, Rang, Alter, Vermögen und Geschlecht nicht macht. Denn im Grunde glaubt er — auch im Banne des Auf und Ab der einzelnen Kriegsphasen — an den Sieg, wenn alle in Anstrengung, Lauterkeit und Hingabe eine Front bilden, die unter allen Umständen siegen will und an der sich jeder beteiligt, der sich in

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

vollem Einvernehmen mit der faschistischen Partei und ihrem Sekretär Scorza befindet.

Was dann nach Erreichung des Zieles kommt, kümmert ihn heute noch wenig. Das neue Europa ist für ihn schattenhaft und der Begriff literarisch, denn, wie gesagt, er ist ein einfacher Mann. Was er will, ist eine sozialglückliche und gefestigte Zukunft, wo unter der nationalen Flagge seines Vaterlandes seine Familie und er und alle Familien seines Volkes besser, kräftiger und sorgenfreier als bisher zu essen und zu leben haben, wo die Arbeit ihren guten Preis findet, die Segnungen der Welt sich allen erschließen und er vor Altären beten kann, die er kennt und liebt, die Wesen seiner selbst und seines Volkes sind und nicht etwa solche, die ihm die jüdischen Abgötter des Amerikanismus und Bolschewismus anbefehlen. Das mag auf den ersten Blick ein kleines, ein höchst persönliches Programm scheinen, beim näheren Nachdenken erweist es sich als ein Programm für uns alle, unserer Länder Europas überhaupt, ja gemessen an der Bedrohung, die unser Feind dagegen richtet, ein imposantes Programm, für dessen Verwirklichung es mit den Worten unseres italienischen Freundes für uns alle nur ein Mittel gibt: „Bisogna ballare".

Universität von Palermo bombardiert

* **Rom**, 1. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Die feindliche Luftwaffe griff Städte und Dörfer auf Sizilien und Sardinien an.

In Palermo wurden beträchtliche Schäden und Opfer verursacht. Zahlreiche Zivilgebäude, darunter die Universität und ein Krankenhaus wurden getroffen. Auch aus Cagliari werden Gebäudeschäden und Brände im Stadtzentrum gemeldet.

Die feindlichen Verbände, die wiederholt von unseren Jägern angegriffen wurden, verloren in Luftkämpfen vier Flugzeuge; ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Trapani zum Absturz gebracht.

Eines unserer Flugzeuge kehrte von den Tagesoperationen nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Verstärkte japanische Luftbasen im Pazifik

○ **Tokio**, 1. Juli. In Japan wird der schwere Angriff japanischer Bomber auf Port Darwin als der Beginn einer umfassenden Luftoffensive Japans im Südwestpazifik bezeichnet. Die Luftangriffe gegen die amerikanisch-australischen Stellungen in diesem Kampfgebiet haben seit mehr als einem Jahr immer schwerere Formen angenommen. Sowohl Japans Positionen im Südwestpazifik, als auch die seiner Gegner stellen die Außenposten für alle Operationen dar. Daher hat die japanische Luftwaffe, wie in Tokio erklärt wird, durch ihre ununterbrochenen heftigen Angriffe gegen die feindlichen Basen die Hoffnungen des Gegners, von hier aus einen Gegenangriff ins Rollen zu bringen und sich damit „Sprungbretter" für den so oft und laut angekündigten Angriff gegen Japan selbst zu schaffen, zerschlagen. Daneben aber haben die japanischen Flieger den Luftkrieg mit verheerender Wirkung ins feindliche Lager getragen. Das USA.-Oberkommando mußte selbst die schweren Verluste zugeben, die seine See-, Land- und Luftstreitkräfte dabei erlitten. Der letzte Angriff gegen Port Darwin zeigt nach hiesiger Ansicht die Wahrheit der auch vom Feinde geäußerten Vermutung, daß Japan seine Luftstreitkräfte und vor allem seine Luftbasen im Pazifik innerhalb der letzten durch verhältnismäßige Ruhe gekennzeichneten Monate wesentlich verstärkt hat.

Ehrung einer tapferen deutschen Landärztin

Berta-Spitzer-Krankenhaus in Posen

* **Posen**, 1. Juli. Zum Gedenken an die in den Septembertagen 1939 von polnischer Mörderhand gefallene Landärztin Dr. Spitzer aus Budsin (Kreis Kolmar) wurde jetzt ein Posener Krankenhaus in Berta-Spitzer-Krankenhaus umbenannt.

In einer Feierstunde, der hohe Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht beiwohnten, würdigte Gauhauptmann Schulz das Werk dieser tapferen Frau, die durch ihre Haltung und Einsatzbereitschaft ein Vorbild im Volkstumskampf während der polnischen Fremdherrschaft gab. In ihrem aufreibenden Beruf als Landärztin hat Berta Spitzer nicht weniger als 25 Prozesse wegen angeblicher fahrlässiger Tötung über sich ergehen lassen müssen, die allein das Ziel verfolgten, sie als mutige Verfechterin deutscher Gesinnung und deutscher Heimattreue auszuschalten. Sie war eine der ersten Frauen, die zu polnischer Zeit im Wartheland aktiv in der nationalsozialistischen Bewegung mitarbeitete, leitete selbst die Ortsgruppe einer deutschen Selbsthilfeorganisation und betätigte sich darüber hinaus in aufopfernder Weise am deutschen Gemeinschaftsleben.

Mitten aus ihrer Praxis heraus wurde Berta Spitzer Anfang September 1939 von den Polen verhaftet und dann auf dem Verschleppungszug ermordet.

Zulassungskarten vor und nach Beginn der Sommer-Ferien

* **Berlin**, 1. Juli. Angesichts des Ferienbeginns gibt die Reichsbahn bekannt:

Die Kriegsverhältnisse zwingen die Deutsche Reichsbahn nach wie vor zur Freimachung allen verfügbaren Personals und aller Betriebsmittel für kriegswichtige Transporte. Für den Sommerreiseverkehr können daher keine besonderen Zugleistungen, also keine Vor- und Nachzüge, Sonderzüge und dergleichen vorgesehen werden. Erfahrungsgemäß ist zu Beginn der Sommerferien der Andrang zu den Zügen besonders stark; wer ohne schulpflichtige Kinder fahren will, wähle daher für seine Reise möglichst die Zeit vor oder nach den Ferien. Um eine wirksame Steuerung des Verkehrs vornehmen zu können, werden in der Zeit kurz vor und nach Ferienbeginn Zulassungskarten ausgegeben werden.

Die einzelnen Reichsbahndirektionen werden in ihrem örtlichen Bereich die Tage und Züge, für die Zulassungskarten vorgesehen sind, rechtzeitig bekanntgeben.

Der Oberbefehlshaber der Sowjet-Fernostarmee, General Apanasenko, ist, wie Domei aus Moskau berichtet, versetzt worden. Wie die Zeitung „Tokio Asahi Schimbun" hierzu ergänzend erfährt, wurde der frühere sowjetische Militärattaché in Berlin, General Maxim Burukeff zu seinem Nachfolger ernannt.

15 Jahre Auslandsorganisation der NSDAP.

Rede Gauleiter Bohles vor den alten Parteigenossen der AO.

* **Berlin**, 1. Juli. Die Auslandsorganisation der NSDAP. konnte am 1. Juli auf 1½ Jahrzehnte politischer Arbeit innerhalb des Auslandsdeutschtums zurückblicken, dessen Erfüllung mit dem Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung ihr in zäher Arbeit in allen Ländern der Erde, wo Deutsche Leben, gelang. Am 1. Juli 1928 wurde in Benedito Timbo in Süd-Brasilien von von dem Auslandsdeutschen Dr. Hans Ascanger die erste nationalsozialistische Ortsgruppe des Auslandsdeutschtums begründet. Der heutige Tag vereinigte nun die alten Parteigenossen der AO. aus jener Zeit in der Leitung der AO. in Berlin zu einer Erinnerungsstunde.

Der Leiter der AO., Gauleiter Bohle, würdigte in einer Ansprache besonders die Verdienste jener alten Nationalsozialisten, die vor 10, 12, 15 und noch mehr Jahren fern der alten Heimat als Erste im Ausland die Hakenkreuzfahne hißten und in mühseliger Arbeit begannen, deutsche Männer und Frauen für die Idee Adolf Hitlers zu gewinnen. Unsere Feinde, so führte der Gauleiter aus, konnten und wollten nicht verstehen, daß wir Deutsche nicht kalkulieren oder rechnen, nicht den Börsenzettel und Bilanzen zur Grundlage unseres nationalsozialistischen Denkens machen, sondern allen diesen Erscheinungen die Ewigkeitswerte unseres deutschen Gemütes und das Recht unseres Hundertmillionenvolkes entgegensetzen. Den Deutschen und auch den Auslandsdeutschen fehle es aber nicht an Sinn für die harten Realitäten dieser Welt. Die Zipfelmütze des deutschen Michels sei für immer aus der Karikatur verschwunden. Die Deutschen seien gewohnt, hart zu arbeiten und seien stets hervorragende Soldaten gewesen. Der Nationalsozialismus habe aber kommen müssen, um erstmalig in der wechselvollen deutschen Geschichte alle Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß Deutschland die Früchte seiner Arbeit selbst erntet. In gründlichster Kenntnis der deutschen Art habe der Nationalsozialismus die Menschen in ihrer deutschen Seele und in ihrem deutschen Herzen erfaßt und ihnen das deutsche Wollen gegeben — den uralten Traum vom großen Deutschen Reich. Adolf Hitler habe diesen Traum der Deutschen zur Wirklichkeit geführt.

Gauleiter Bohle wandte sich im weiteren Verlauf seiner Rede den alten auslandsdeutschen Nationalsozialisten zu. Während in Deutschland damals ein nationales Chaos herrschte, haben auch draußen in der Welt tapfere deutsche Männer die Idee des Führers gepredigt, die mit wenigen Getreuen das Fundament der heutigen Auslandsorganisation der NSDAP. schufen. Diesen einsamen auslandsdeutschen Kämpfern schulde das gesamte Auslandsdeutschtum tiefsten Dank für ihr mühevolles Ringen gegen eine feindselige Welt und gegen Unverstand und Hoffnungslosigkeit so mancher eigener Volksgenossen. Heute stehe das Auslandsdeutschtum in allen Teilen dieser Erde als ein festgefügter und schicksalhaft mit dem Reich verbundener nationalsozialistischer Block innerhalb der großen Volksgemeinschaft, die Adolf Hitler schuf. Landesgruppen, Ortsgruppen und Zellen der Partei im Ausland seien heute etwas Selbstverständliches und aus dem auslandsdeutschen Gemeinschaftsleben nicht mehr fortzudenken.

Als leuchtendes Vorbild eines fanatischen Glaubens und eines beispielhaften Opfersinns stellte der Gauleiter allen Männern der AO. am Schluß seiner Ansprache den unvergeßlichen Landesgruppenleiter in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, hin, der der erste Bannerträger der nationalsozialistischen Idee im europäischen Auslandsdeutschtum gewesen sei. Die Auslandsdeutschen zählten zu den treuesten Söhnen unseres Vaterlandes, und gerade in diesem Kriege sei die Haltung unserer Volksgenossen draußen und namentlich derjenigen, die hinter Stacheldraht harte Zeiten verleben, der schönste Beweis auslandsdeutscher Treue zu Führer und Reich.

Ein Esel sagt dem andern Langohr

Die „Kongreßrevolte" gegen Roosevelts Preispolitik — Der Streit Wallace—Jones

* **Genf**, 1. Juli. Die sogenannte „Kongreßrevolte" gegen Roosevelts Innenpolitik hat einen neuen Auftrieb erfahren, als in beiden Häusern des Kongresses mit einer großen Mehrheit endgültig die Gesetzesvorlage angenommen wurde, die Roosevelts Programm der Preisüberwachung durch Subventionen zunichte macht. Im Senat wurde die Gesetzesvorlage mit 62:13 und im Repräsentantenhaus mit 160:32 angenommen. Die Gesetzesvorlage, die die Funktionen der Waren-Kreditgenossenschaft festlegt, räumt der Regierung die Möglichkeit ein, weiterhin die Produktion gewisser wichtiger Metalle und landwirtschaftlicher Erzeugnisse durch Subventionen zu fördern. Sie läßt aber andererseits die Durchführung des Roosevelt'schen Programms, Subventionen für die Rückführung der Einzelhandelspreise für Fleisch und andere Lebensmittel auf den Stand vom September 1942 zu zahlen, nicht zu.

Der Leiter des Amts für die Kriegsmobilisation, James F. Byrnes, forderte Handelsminister Jones zu einer Besprechung in seinen Amtsräumen im Weißen Haus auf, um mit ihm unter vier Augen die ernsten Streitigkeiten beizulegen. Byrnes brachte Pressevertretern gegenüber zum Ausdruck, daß er vorher keine Kenntnis von den Beschuldigungen Wallaces gegen Jones gehabt habe, der diesen als einen „lahmen Bürokraten und hinterhältigen Beschwerdeführer" bezeichnete. In der Zwischenzeit haben die Demokraten im Kongreß gegen den republikanischen Vorschlag opponiert, der darauf hinausläuft, eine genaue Untersuchung des Streitfalles Wallace — Jones durchzuführen. Der Sprecher der Republikaner, Raymond Springer, erklärte im Repräsentantenhaus, „die Schlacht in Washington" erreiche ihren Höhepunkt. Es läge hier der ungewöhnliche Fall vor, daß ein Bürokrat einen anderen Bürokraten als Bürokrat bezeichnet.

Die Streikbewegung in USA.

Noch 130 000 Bergarbeiter im Ausstand

* **Vigo**, 1. Juli. Wie United Preß aus Washington meldet, hat sich der Aufstand gegen die „Zurück zur Arbeit"-Bewegung am Mittwoch durch Zentral-Pennsylvanien und Alabama vergrößert, obwohl in anderen Bergwerksbezirken die Reihen der streikenden Bergleute abnehmen. In Zentral-Pennsylvanien schlossen zwei weitere Bergwerke, während in Alabama drei Gruben schlossen. Ungefähr 25 000 Bergleute stehen in Pennsylvanien im Streik, d. i. über die Hälfte der in diesem Gebiet beschäftigten. In den übrigen Steinkohlenbezirken in Pennsylvanien sind ungefähr weitere 12 000 der Arbeit fern geblieben. Ferner stehe noch ungefähr die Hälfte der 80 000 USA.-Anthrazit-Arbeiter im Streik.

Reuter meldet, daß sich insgesamt noch 130 000 der 500 000 Grubenarbeiter im Ausstand befinden. Innenminister Ickes richtete einen Appell an die streikenden Bergarbeiter. Er fordert sie auf, an die Arbeitsplätze zurückzukehren, da die Kohle im Rahmen der Kriegsanstrengungen abgebaut werden müsse, ohne Rücksicht darauf, ob eine Lohnregelung erfolgt oder nicht. Ickes kündigte ferner an, daß eine Organisation geschaffen werde, die die „aktive Ueberwachung" der Bergwerke beträchtliche Zeit übernehmen werde

Arabische Einheitsfront gegen Judentum

Zionistenstaat in Palästina erneut einmütig zurückgewiesen

W. L. **Rom**, 30. Juni. Die Judenfrage bleibt der britisch-amerikanischen Politik des Zuckerbrots und der Peitsche zum Trotz das Problem, an dem sich die Geister der arabischen Welt scheiden. Während sich die arabische Welt in den meisten anderen politischen Fragen in Englandfreund und Englandfeind bzw. Anhänger oder Gegner der Amerikaner teilt und die gegenwärtige Herrschaft der von plutokratischer Seite ausgehaltenen oder gestützten arabischen Regierungspersönlichkeiten ein in sich widerspruchsvolles und zerrissenes Bild bietet, besteht eine unbeirrbare arabische Solidarität gegenüber der Judenfrage und dem Palästinakomplex. Bezeichnend dafür ist, daß es nicht eine einzige der seit langen Jahren für die Ziele der britischen Politik eingesetzten arabischen Persönlichkeiten vor dem Forum der arabischen Oeffentlichkeit wagt, auch nur mit einem einzigen Wort etwa für die Juden in Palästina einzutreten.

Den Beweis für die Richtigkeit dieser Beobachtung liefert jetzt auch der sogenannte irakische Ministerpräsident Nuri es Said, dessen notorische Englandfreundlichkeit kürzlich noch durch den britischen Nahost-Minister Casey mit den Worten bescheinigt wurde, Nuri es Said sei die Person, die der britischen Politik in erster Linie den gesamten nahöstlichen Raum anvertraue. Auf eine Anfrage im sogenannten Bagdader Parlament über die Zukunft Palästinas erklärte er, dem arabischen Willen entsprechend dürfe in Palästina niemals ein Judenstaat geschaffen werden. Die jüdische Einwanderung nach Palästina müsse zumindest in den Grenzen der im britischen Palästinaweißbuch festgesetzten Einwanderungsquoten gehalten werden. Bemerkenswert ist, daß die Stellungnahme von arabischer Seite gegen die Ansprüche des Judentums mit der einer anderen politischen, jedoch von England mehr oder minder unabhängigen arabischen Persönlichkeit, nämlich des Königs Ibn Saud, übereinstimmt, der vor einigen Tagen in der nordamerikanischen Zeitschrift „Life" zum selben Problem Stellung nahm.

Wie immer es auch um die sogenannten panarabischen Pläne mit der arabischen Union usw. bestellt sein mag, die vorerst Produkte der politischen Phantasie blieben, in der Einstellung der arabischen Welt gegenüber der Judenfrage und dem Palästinaproblem besteht eine dokumentierte Einheit, die aufzulösen bisher weder dem jüdisch-amerikanischen Finanzkapital noch der britischen Nahost-Politik gelang.

„Mission in Moskau" - ein Heiterkeitserfolg

Sowjets entdeckten kleine Schönheitsfehler an dem USA.-Reklamefilm

W. S. **Lissabon**, 1. Juli. Der amerikanische Reklamefilm: „Mission in Moskau", der auf Grund der Erinnerungen des ehemaligen USA.-Botschafters Davies von den jüdischen Filmgrößen Hollywoods unter persönlicher Anleitung von Davies hergestellt wurde, erlebte nach einem Bericht der USA.-Zeitschrift „News Week" während des letzten Besuches von Davies in Moskau seine Erstaufführung. Wie der Korrespondent Bill Downs seiner Zeitschrift kabelt, war die Aufführung aber nicht ganz glücklich, obgleich von sowjetischer Seite zum Ausdruck gebracht wurde, daß er als Agitationsfilm für die amerikanische Bevölkerung sehr „zweckentsprechend" sei.

Allerdings müßte, wenn er in der Sowjetunion öffentlich aufgeführt werden sollte, eine Reihe wichtiger Veränderungen vorgenommen werden, um zu verhindern, daß die Bolschewisten an verkehrter Stelle in Lachstürme ausbrechen, wie es während der ersten Aufführung geschehen sei, als Hollywood-Girls in eleganten Eislaufkostümen als „typische russische Bauernmädchen" auftraten und die Darstellerin von Frau Molotow in einem Schönheitsinstitut, das man in Moskau vergeblich suche, russisch zu radebrechen begann. Größte Heiterkeit erregte es auch, als man in dem Film eine Moskauer Tanzbar mit Zigeunerorchester und ähnlichen Dingen entdeckte, von deren Bestehen in Moskau bisher niemand eine Ahnung hatte. Bei den britischen Diplomaten, die der Aufführung beiwohnten, erregte es, dem amerikanischen Bericht zufolge, große Verstimmung, daß der englische Botschafter Voller absichtlich als 100prozentiger Dummkopf hingestellt wurde und die Amerikaner damit ihren britischen Verbündeten vor den Sowjets lächerlich machten.

Die ruhige Front ohne Ruhe

Von Kriegsberichter Bert Naegele

PK. Wenn man vom Kuban-Brückenkopf, der als äußerste Bastion die ganze rechte Flanke unserer Ostfront schützt, absieht und den Bereich der unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Manstein stehenden Heeresgruppe Süd näher betrachtet, dann wird man feststellen, daß die Frontlinie hier am weitesten nach Osten reicht und sich wie ein gewölbter Schild vor die Ukraine legt, sie in ihrer gesamten Ausdehnung schirmend und fast sogar aus dem Wirkungsfeld der feindlichen Luftwaffe nehmend.

Die Frontlinie dünkt einen heute von einer schier unzerreißbaren Festigkeit. Und doch war sie noch vor wenigen Monaten ein lückenhaftes und kaum mehr zu flickendes Gewebe. Damals, als der Feind vor den Toren von Dnjepropetrowsk und Poltawa stand, als er sein Schreckensregiment in Charkow wieder aufrichtete und den Versuch anstellte, im Rücken unserer Südarmeen ans Asowsche Meer durchzustoßen. Nur der genialen deutschen Führung und dem Angriffsgeist der Infanterie- und Panzerdivisionen war es zu verdanken, daß die schwere Krise gemeistert und dem Gegner Stück für Stück seiner Beute wieder entrissen werden konnte.

Seitdem hat sich vieles geändert. Zahlreiche Säuberungskämpfe haben die Front begradigt und ihr jene Form gegeben, die nur mit unserem Willen verrückbar ist. Die Grenadiere haben Zeit gehabt, ihre ersten, mit Zeltbahnen zugedeckten Löcher in feste Gräben und ein tiefgegliedertes Stellungssystem zu verwandeln, das den Sowjets jede Annäherung schwer macht, und ihnen selbst ein Gefühl der Sicherheit verleiht, wie es kein betonierter Bunker besser vermöchte.

Der Südabschnitt ist, vom Meer angefangen, seit dem vollen Frühling eine ausgesprochene ruhige Front geworden. Wobei man dieses „ruhig" allerdings nur als einen sehr fragwürdigen und relativ zu wertenden Ausdruck für die gegenwärtige Lage betrachten darf. Die Front ist zwar erstarrt, und Freund und Feind liegen sich lauernd gegenüber, aber von einem „gemütlichen" Stellungskrieg kann trotzdem keine Rede sein. Er wäre bei dem bolschewistischen Gegner wohl auch nie möglich. Die Gesetze des Kampfes sind vielmehr von derselben Härte, wie sie hier im Osten immer waren. Nur mit dem Unterschied, daß dieser Kampf nicht der laute und gewaltige der großen Offensiven ist, sondern ein stiller, tückischer und verbissener. Daß es nicht um weite Räume und operative Erfolge geht, sondern daß sozusagen Millimeterarbeit geleistet und mit äußerster Zähigkeit um ein paar kümmerliche, örtlich aber entscheidend wichtige Quadratfuß Boden gerungen wird.

Wenn man im Wehrmachtbericht oder in seinen Erläuterungen hin und wieder von Feuerüberfällen am Mius, von örtlichen Vorstößen des Gegners bei Lissitschansk oder Isjum, von feindlichen Stoßtruppunternehmen bei Tschugujew oder Belgorod liest, so sind das nur die greif- und nennbaren Ereignisse, die auf dem Weg des militärischen Meldewesens nach oben und vor die Oeffentlichkeit gelangen. Was sich jedoch zwischen den Zeilen der offiziellen Verlautbarungen verbirgt, ist eine Unzahl durchwachter Nächte, sind gefährliche Spähtrupps im Niemandsland und gewaltsame Erkundungen bis tief in den Feind, sind Tiefliegerangriffe und Granatwerfer, ist das ewige Schanzen und Verminen, ist das tägliche Wettrennen der Essenholer mit den Einschlägen der sowjetischen Artillerie und die nervenkostende, angespannte Beobachtung des Vorfeldes durch die Posten, ist das Auf-der-Hut-sein vor den Geschossen der sibirischen Scharfschützen und das gleichmütige Ertragen des rollenden Donners der Salvengeschütze.

Nein, dieser Stellungskrieg hat wahrhaftig nichts Romantisches und Geruhsames an sich. Um dies zu erkennen, braucht man gar nicht an den immer noch schwärenden Wunden dieser Front, etwa am mittleren Donez, eingesetzt zu sein. Nämlich dort, wo die weitgeschlungenen Flußschleifen ausgespart sind und sich als kurze Sperriegel von Westufer zu Westufer erstrecken. Auf diesen von drei Seiten durch Wasser und auf der vierten durch unsere Gräben begrenzten Inseln sitzt noch der Bolschewik. Man würde ihm zuviel Ehre antun, wollte man diese zwar stark besetzten und gesicherten, strategisch aber unbedeutenden Stützpunkte als Brückenköpfe ansprechen. Im Sommer ist er — das hat die blutige Abwehr aller seither daraus hervorbrechenden Angriffe bewiesen — in ihnen festgenagelt.

Trotz aller trügerischen Ruhe sind unsere Landser weit davon entfernt, diesen Zustand als einen endgültigen zu betrachten. Sie wissen genau, daß er eines Tages abgelöst wird durch das Inferno der entfesselten Schlacht.

Heute schützen sie mit ihren Waffen und Leibern das fruchtbare Land in ihrem Rücken, in dem der Bauer friedlich seiner Arbeit nachgeht, in dem die Essen wieder glühen und die Schlote rauchen, in dem die Mühlen sich drehen und die Menschen wieder freier atmen, dieses ukrainische Land, auf dessen endlosen Feldern schon der hüfthohe Weizen im Sommerwind wogt und in wenigen Wochen reif ist zur Ernte.

Kurz gesagt:

Der Leiter der bulgarischen staatlichen Jugendorganisation Brannik, Dr. Kletschkoff, ist von seinem Amt zurückgetreten. An seine Stelle wurde als Hauptleiter der Brannik der bisherige Direktor der Staatl. Hochschule für Leibesübungen Dr. Karaiwanoff, berufen.

Begüterte Engländer drücken sich um den Arbeitseinsatz. Aber der Arbeitsmangel zwingt nunmehr die englischen Behörden, auch jene Engländer und Engländerinnen nach Großbritannien zurückzuschaffen, die kurz nach Kriegsausbruch in die verhältnismäßig kriegssicheren Gebiete Nordirlands flüchteten. Es handelt sich im wesentlichen um die Söhne reicher Geschäftsleute sowie begüterte Frauen, die sich nach bewährtem Muster zweifellos auch diesmal dem Rücktransport entziehen werden.

de Valera wurde, wie aus Dublin gemeldet wird, am Donnerstag zum Ministerpräsidenten Eires wiedergewählt.

In einem Benzindepot auf Gibraltar entstand, wie aus La Linea gemeldet wird, ein Großfeuer, durch das insgesamt 150 Benzinbehälter von je 1000 Liter Inhalt in die Luft flogen. Das Uebergreifen des Feuers auf in der Nähe liegende englische Kreuzer konnte verhindert werden. Nach den bisherigen Berichten wurden bei dem Brand zwei Personen getötet und mehrere schwer verletzt.

Der Belagerungszustand im Libanongebiet wurde um weitere zehn Tage verlängert, erfährt Agenzia Stefani aus Beirut. Einige Verkehrsverbote wurden verschärft. Das Ausgehverbot wurde um eine Stunde verlängert.

In der Türkei wurde am Mittwoch im Beisein des türkischen Ministers für öffentliche Arbeiten, Sirri Day, die große Stauanlage am Seyhan-Fluß feierlich in Betrieb genommen. Durch den Bau dieser Anlage wird es möglich sein, die Adana-Ebene, die infolge ungütiger Witterungsverhältnisse zu leiden hatte, planmäßig zu bewässern. Der Bau des Staudamms dauerte 2½ Jahre und kostete 2 735 000 türk. Pfund; der Damm ist 154 Meter lang.

Dem Oberhaupt von „Groß-Tokio", das am Donnerstag bekanntlich aus der Taufe gehoben wurde, ist vom Kaiser eine ungewöhnliche Ehrung zuteil geworden. Der neue Oberbürgermeister Odata wurde am Donnerstag früh vom Tenno im Verlaufe einer Sonderaudienz in feierlicher Weise in sein Amt eingeführt.

In Tokio wurde am Donnerstag ein Erdstoß von knapp einer Minute wahrgenommen. Ein großer Teil der Einwohner eilte auf die Straße. Die großen Gebäude der unteren Stadt kamen ins Schwanken. In anderen Stadtgebieten fielen Ziegel von den Dächern, Straßenschilder fielen um und Mauern älterer Häuser barsten.

In Niederländisch-Indien wurde durch eine Verfügung der japanischen Militärverwaltung die ungleiche Behandlung von Eingeborenen vor Gericht aufgehoben, wie sie noch während der holländischen Herrschaft in Niederländisch-Indien bestand.

Die Stadt Mexiko läuft nach einer Untersuchung des mexikanischen Professors Carillos Gefahr, innerhalb der nächsten hundert Jahre vollkommen von der Erdoberfläche zu verschwinden. Die Stadt steht, nach einer Züricher Meldung in „Nya Dagligt Allehanda", auf einem zugeschütteten See, weshalb der Boden an bestimmten Stellen bis zu 90 Prozent wasserhaltig ist. In dem Maße, wie dieser Wassergehalt verdunstet, sinke die Stadt. Die Kathedrale und die Oper sollen bereits schwere Schäden erlitten haben.

Aus Peking wird gemeldet, daß ein schwerer Aufstand in der nordwest-chinesischen Provinz Kiangsu die Regierung in Tschungking stark beunruhige. Es heißt, daß sich die mohammedanischen Kreise gegen die Tschungking-Regierung empört hätten. Man vermutet aber, daß die Kommunisten die treibenden Kräfte hierbei sind. Die Straße zwischen Lantschau und Kiang ist unterbrochen. Die letzten Nachrichten besagten, daß der Aufstand gewaltsam unterdrückt worden sei, aber unter der Oberfläche noch weiter schwele.

Soldaten einer Küstenbatterie in Italien brachten zwischen Viareggio und Bocca di Magna durch Gewehrschüsse einen Riesenfisch zur Strecke, den sie 150 Meter vom Strand gesichtet hatten. Nachdem der Fisch durch ein Boot an Land geschleppt worden war, stellte sich heraus, daß es sich um eine Art Delphin von einer Länge von 10 Meter und einem Gewicht von 10 Doppelzentner handelte.

Ritterkreuz für tapferen Kampfflieger

DNB. **Berlin**, 1. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz an Hauptmann Haeberlen, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader.

Beförderungen in der Wehrmacht

* **Berlin**, 1. Juli. Im Heer: Mit Wirkung vom 1. April 1943: zum Generalleutnant den Generalmajor Puechler, zum Generalmajor den Oberst Kampfhenkel; mit Wirkung vom 1. Mai 1943: zu Generalleutnanten die Generalmajore Kleemann, Buschenhagen; mit Wirkung vom 1. Juni 1943: zu Generalleutnanten die Generalmajore Ochsner, Graf von Schwerin, Peschel, Frhr. v. Lüttwitz (Heinrich); zu Generalmajoren die Obersten Dr.-Ing. h. c. Dornberger, Wittmann, von Pannwitz; mit Wirkung vom 1. Juli 1943: zum General der Artillerie den Generalleutnant Barckhausen; zu Generalleutnanten den Generalmajor Dr.-Ing. Schneider (Erich), von Oesterreich, Kohlermann; zu Generalmajoren die Obersten Bieringer, Dr. Benicke, Dipl.-Ing. Henrici, Doepping, Arndt, Metger (Wilhelm), Cune.

In der Luftwaffe: Mit Wirkung vom 1. Juli 1943: Zum General der Flieger der Generalleutnant Froehlich; zu Generalleutnanten die Generalmajore Becker, von Heyking, Pistorius, Heidrich; zu Generalmajoren die Obersten Reinshagen, Petrauschke, Volkmann, Schuchardt, Muhr, Korte.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Wir sind Soldaten der Arbeit

Oberbannführer Pg. May auf dem großen Appell der schaffenden Jugend Offenburgs

Offenburg. Zu den über tausend zum Appell angetretenen schaffenden Jungen und Mädel sprach Oberbannführer Pg. May von der Reichsjugendführung in der Stadthalle. Die Geschichte unseres Volkes, so führte der Redner aus, hat bewiesen, daß die Jugend zu entscheidender Stunde sich immer der Gemeinschaft bewußt und in ihr zu den höchsten Leistungen fähig war. Noch nie war der Einsatz so entscheidend und wichtig wie heute. Daraus ergeben sich die großen Anforderungen, die die Führung an die Jugend stellt. Noch nie aber hatte es eine Jugend so leicht, sich für ein Ideal zu begeistern, einem Führer wie Adolf Hitler nachzufolgen. Genau wie draußen der Soldat, hat heute jeder Schaffende seinen bestimmten Abschnitt, für den er verantwortlich ist. Die schaffende Jugend ist heute ein Teil der Front. Wenn man den Ausdruck Front gebraucht, wenn man vom Soldaten spricht, so muß die Haltung eine entsprechende sein. Glaube ja keiner, dieser Einsatz sei etwa zweitrangig. Wohl darf sich die Heimat hier an Opfern mit der Front nicht vergleichen. Gleich wichtig aber ist das Arbeiten in der Heimat bestimmt. Soldatisch also ist die Haltung nach außen, wie — was noch wichtiger ist — nach innen. Harte, nüchterne Pflichterfüllung, das ist das Leben der Front, das ist ihr Gesetz. Die Jugend des Führers braucht nicht noch mehr Gesetze und Paragraphen. Sie weiß, worum es geht. Sie führt und erzieht sich selbst. Die Verantwortung ist groß, sie wird getragen. Kein Außenseiter darf das Ansehen der Gemeinschaft beschmutzen. Drückebergerei ist unsoldatisch und gibt es nicht. Wir sind ein Frontabschnitt voller Selbständigkeit, was aber nicht Vorrecht bedeutet, sondern Verpflichtung. „Schafft und lernt, meine Jungen und Mädel", so schloß der Redner seine Ausführungen. „Seid tüchtige und tapfere Soldaten der Arbeit. Dann wird im großen Buch der Geschichte das Blatt der deutschen Jugend ein Ehrenblatt sein."

Die Feierstunde erhielt einen eindrucksvollen Rahmen durch die Mitwirkung des Bannorchesters, das unter der bewährten Leitung des Hauptlehrers Stark stand. Der Kreisjugendwalter der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Ruck, begrüßte den Vertreter des Kreisleiters, Kreisstabsamtsleiter Pg. Enderle, sowie den Redner Pg. May von der Reichsjugendführung. Der Kreispropagandawalter der DAF. machte sich zum Sprecher aller Jugendlichen und dankte Pg. May für seine so aufschluß- und lehrreichen Ausführungen. Mit dem Treuegelöbnis an den Führer fand der Großappell seinen Abschluß. K. J. M.

Kreis Offenburg

„Parole des Frohsinns" in Gengenbach

R. Gengenbach. Wieder hat die DAF., NSG. „Kraft durch Freude" für einen genußreichen Abend gesorgt. Am kommenden Mittwoch, den 7. Juli, abends um 8 Uhr, treten in der städt. Turnhalle unter dem Motto „Parole des Frohsinns" mehrere erstklassige Künstler und Künstlerinnen auf. Ihr Können stellen unter Beweis: Willi Lilie als bekannter Meisterparodist, Polly Pfeifer, die volkstümliche Humoristin, Hans Kaiser, der charmante Plauderer von den städt. Bühnen Essen, Charlotte und Veronika im Tanzduett, Maria Ivana in einem Schönheitselastik-Akt, 2 Gidions im Perehakt mit lebendem Propeller, Ingrid Kunst in der Musikalschau, und Erich Dietrich als Pianist.

Diese abwechslungsreiche und sehenswerte Vortragsfolge bringt gewiß für jeden etwas und verdient die weitgehendste Unterstützung durch einen recht zahlreichen Besuch, damit auch künftighin diese Unterhaltungsabende für Gengenbach erhalten bleiben und möglich gemacht werden können. Eintrittskarten im Vorverkauf im Schuhgeschäft Armbruster und an der Abendkasse.

T. Ulm. (75. Geburtstag.) Frau Maria Schaub, Haus Nr. 59, feiert heute in bester Gesundheit ihren 75. Geburtstag. Trotz des hohen Alters ist sie noch immer emsig in der Landwirtschaft tätig.

H. Ohlsbach. (Heldentod.) Den Heldentod starb im Alter von 19 Jahren Soldat Alfred Fautz. Seiner wird die Heimat in Ehren gedenken.

(Zu Grabe getragen.) Nach einem arbeitsreichen Leben wurde heute die 60 Jahre alte Frau Franziska Schwarz, geb. Doll, unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Die Verstorbene stammt aus Oberharmersbach.

(Gestorben.) In tiefes Leid kam die Familie Fritz Fricker; das 6 Jahre alte Töchterchen Gerlinde starb in Freiburg an Halsentzündung.

Am schwarzen Brett

NSDAP., Kreisleitung Offenburg

Marinegefolgschaft 1/170 Offenburg. Der Dienst für die Schar II fällt heute aus. Nächster Dienst am Mittwoch, den 7. Juli, um 20 Uhr, am Gymnasium. Reichssportmannschaft um 20 Uhr mit Sport an der Otto-Wacker-Turnhalle.

SA.-Sanitätssturm 169 (15/169) Offenburg. Sonntagsdienst. Am kommenden Sonntag, vormittags 7.30 Uhr, Antreten bei der Brauerei Mundinger.

NSDAP. Ortsgruppe Ulm. Der vorgesehene monatliche Dienstappell wird auf Freitag, den 10. Juli, verlegt.

Bannsingschar Offenburg. Heute Freitag um 18 Uhr treten alle Mädel, auch die für die Singschar ausgesuchten Mädel, auf dem Schulhof an. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

NSDAP., Kreisleitung Kehl

BDM.-Gruppe 2/726. Heute Freitag treten die Mädel der Schaft Ruth Kehret pünktlich um 20 Uhr am Heim (Deutscher Hof) an. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Stadt Kehl

(Bannmeisterschaft im Schwimmen.) Am kommenden Sonntag, dem 4. Juli, wird im Städt. Schwimmbad in Kehl die Bannmeisterschaft der Hitler-Jugend ausgetragen. Die Wettkämpfe beginnen um 9.00 Uhr. Der Kreisleiter und der Oberbannführer werden anwesend sein und zur Jugend sprechen. Es nehmen an den Kämpfen teil: Hitler-Jugend, Bund deutscher Mädchen, Jungvolk und Jungmädel, ebenso die Marine-HJ. Für die Jugend ergehen betr. Antreten noch besondere Anordnungen durch die Bannführung. (e.)

(Sportleistungsprüfung.) Am Mittwochvormittag fand auf dem Kehler Sportplatz die Sportleistungsprüfung der Haupt- und Volksschule statt. Mit Gesang marschierten die Jungen und Mädels zum Platz, wo zunächst die Flagge gehißt wurde. Rektor Wölfle wies in seiner Ansprache auf die Bedeutung des Sportes hin, der den Körper gesund und leistungsfähig erhält und zugleich Dienst am Vaterlande ist, und dem in der Zukunft an den Schulen erhöhte Beachtung geschenkt werden wird. Dann traten die einzelnen Abteilungen zum Lauf, Weitsprung und Ballwurf an. Die Leistungen konnten im allgemeinen recht gut bewertet werden, obwohl für die Vorbereitung nur wenig Zeit zur Verfügung stand. Nach Abschluß dieser Uebungen führte eine Mädchengruppe Körperschule, eine andere Volkstänze vor. In ihren bunten Dirndlkleidern boten die Mädchen ein farbenfrohes Bild. Die Knaben zeigten Freiübungen und Ballspiele, anschließend wurde ein Handballwettkampf ausgetragen. Die Leistungsprüfung schloß mit dem Niederholen der Flagge, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. (e.)

(Vom Union-Theater.) Ab heute Freitag zeigt das Union-Theater den ungarischen Film: „Herz in Gefahr", in dem Ungarns bedeutendster Charakterdarsteller Paul Javor, die charmante Ungarin Maria Mezey und die junge Valeria Hidveghy in den Hauptrollen vertreten sind. Dieser Film stellt eine sehr interessante Abwandlung des Themas von der zweiten Mutter dar. Hier besteht zwischen Mutter und Tochter nur ein sehr geringer Altersunterschied und ein herzliches Einvernehmen, bis das schöne Verhältnis durch die unerlaubte Liebe der Mutter zu dem berühmten Komponisten Matrai fast in die Brüche geht. Wie sich dann schließlich die Fäden entwirren und das stärker liebende Herz doch den Sieg davonträgt, wird in diesem Film mit viel Takt und Geschick dem Zuschauer vor Augen geführt. (e.)

(Todesfall.) Hier traf die Nachricht ein, daß der Soldat der Luftwaffe Walter Mündel, Sohn des Herrn Wilhelm Mündel, Goldscheuerstraße, tödlich verunglückt ist. Er war Schüler der Hanau-Oberschule und hat in Straßburg das Abitur abgelegt. Vor seiner Einberufung zur Wehrmacht war er ein eifriger Hitlerjunge und als Jungstammführer tätig. Die Beerdigung findet in Kehl statt.

Offenburger Stadtnachrichten

Anmeldungen zu KdF.-Veranstaltungen

Offenburg. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Offenburg, Hauptabteilung „Kraft durch Freude" teilt mit:

Die Mitgliedschaft zum Theaterring 1942/43 ist abgelaufen. Für das Jahr 1943/44 wird eine neue Besucherorganisation aufgestellt. Betriebe unter 20 Gefolgschaftsmitglieder, Handels-, Handwerksbetriebe und Betriebe des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes melden ihren Bedarf an Eintrittskarten bei der KdF.-Kreisdienststelle Offenburg, Adolf-Hitler-Str. 5, umgehend an.

Betriebe mit über 20 Gefolgschaftsmitgliedern bestellen bei dem KdF.-Betriebswart ihre Eintrittskarten. Die neue Regelung tritt mit dem 1. August 1943 in Kraft."

(81. Geburtstag.) Die Witwe des Schreinermeisters Richard Hofmann begeht heute Freitag ihren 81. Geburtstag. Sie schenkte 10 Kindern das Leben und ist Trägerin des goldenen Ehrenkreuzes. Zwei Söhne sind im ersten Weltkrieg den Heldentod gestorben. Die Altersjubilarin hat das seltene Glück, Urahne zu sein.

(75. Geburtstag.) Wagenaufseher a. D. Karl Weißer, Okenstr. 34, der von Waldulm stammt und über 40 Jahre im Eisenbahndienst in Offenburg beschäftigt war, feierte gestern seinen 75. Geburtstag.

(Neue Filme.) In den „Park"-Lichtspielen läuft ab heute Freitag der Wien-Film „Wien 1910". Dieser Film vermittelt einen Querschnitt durch das Wiener Judenviertel, gewährt einen Blick in die Giftküche Viktor Adlers und deckt die Börsenspekulationen kommerzieller Größen auf. Die Gestalt des Bürgermeisters Dr. Karl Lueger, in dessen Händen die Führung der Stadt Wien von 1897 bis 1910 lag, verkörpert Rudolf Forster, der zum ersten Male nach einer langen Abwesenheit wieder in einem deutschen Film auftritt. Sein Gegenspieler ist Heinrich George, während Lil Dagover die dramatische Rolle der Jugendfreundin Karl Luegers innehat.

Die „Stadthalle" zeigt ebenfalls ab heute Freitag den italienischen Film „Liebesfreud — Liebesleid". Zu „Wien 1910" hat die Jugend über 14 Jahre Zutritt. Für „Liebesfreud — Liebesleid" besteht Jugendverbot.

(Kindernachmittag.) Der angekündigte Kindernachmittag im RAD.-Lager 3/183, Offenburg, findet nun endgültig am kommenden Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, statt.

Umschau am Oberrhein

Karlsruhe. (Stärkeres Nachbeben auf der Alb.) Der Württembergische Erdbebendienst teilt mit: Am Dienstagabend um 19 Uhr 15 Minuten wurde an den württembergischen Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wieder ein etwas stärkeres Nachbeben aufgezeichnet, das im Gebiet von Onstmettingen-Ebingen-Pfeffingen stattgefunden und dort etwa den Grad 4 bis 5 der zwölfteiligen Skala erreicht hat.

Eberbach. (Kinderwagen in den Neckar gerollt.) Ein Kinderwagen, in dem sich das Kind des Kapitäns Hansen befand, setzte sich plötzlich in Bewegung und rollte in den Neckar. Der des Schwimmens unkundige zehnjährige Bruder sprang sofort in den Fluß. Beide Kinder konnten von einem Soldaten geborgen werden. Die von zwei Aerzten angestellten Wiederbelebungsversuche waren bei dem Kleinkind leider erfolglos.

Konstanz. (Beide Füße abgefahren.) Schwer verunglückt ist auf dem Bahnhof Markelfingen ein Obersekretär von hier. Beim Einsteigen geriet er auf bisher noch nicht völlig geklärte Weise unter den Zug, wobei ihm beide Füße abgefahren wurden. Die Ehefrau des Verletzten, die Zeugin dieses schweren Unglücks wurde, erlitt einen Ohnmachtsanfall.

Neustadt a. d. W. (Das erste Saunabad in der Westmark.) Dank der Unterstützung des Gauleiters konnte in Neustadt a. d. W. das erste Saunabad in der Westmark errichtet werden. In Anwesenheit zahlreicher geladener Gäste, u. a. Gaugesundheitsführers Professor Dr. Ewig und der Aerzteschaft wurde das Saunabad seiner Bestimmung übergeben.

Rheinwasserstände vom 1. Juli

Konstanz 418 (—4), Rheinfelden 279 (—5), Breisach 253 (—4), Kehl 322 (—8), Straßburg 308 (—9), Karlsruhe-Maxau 466 (—7), Mannheim 358 (—10), Caub 227 (—6).

Disziplin und Leistung

Zwei Appelle der schaffenden Jugend in Lahr

M.H. Lahr. Zwei eindrucksvolle Appelle legten am Mittwochnachmittag in der Gymnasiumsturnhalle Lahr Zeugnis ab von dem Sinn und Zweck der „Woche der schaffenden Jugend". Gaujugendwalter der DAF., Gau Bayreuth, Reichsredner Pg. Penkert gab in zündenden Ansprachen, die von tiefem Verständnis und ernsthafter Auseinandersetzung mit den Problemen des totalen Krieges zeugten, den betrieblichen Führungskräften und der schaffenden Jugend aus den Betrieben die grundlegenden Richtlinien für ihre Arbeit und ihre Haltung. Kreisleiter Pg. Burk und Bannführer Pg. Ganz unterstrichen in kurzen eindringlichen Worten die vom Redner gezeigten Aufgaben und appellierten an die nationalsozialistische Gesinnung der Erwachsenen und der Jugend.

Den Appell der mit der beruflichen Ausbildung der Jugendlichen beauftragten Führungskräfte eröffnete der Kreisobmann der DAF. Pg. Herrmann. „In der Jugend ist uns das wertvollste Gut der Nation überantwortet worden, das wir zu heben und zu pflegen haben", mit diesen Worten wies er gleich zu Beginn auf die verantwortungsvolle Arbeit der Führungskräfte hin, als deren berufener Wegweiser er den Gaujugendwalter der DAF., Gau Bayreuth, Reichsredner Pg. Penkert begrüßte.

Der gegenwärtige Kampf gegen die gewaltigsten Kräfte, der Kampf um Leben oder Tod und der daraus erwachsene gesteigerte Einsatz aller Kräfte, war der Ausgangspunkt der packenden Ansprache von Reichsredner Pg. Penkert. Die Arbeit in Betrieb und Werkstatt ist Kriegsdienst, darum wird an die schaffende Jugend die soldatischen Forderungen der Disziplin und der Leistung genau so gestellt, wie an die Erwachsenen. Berechtigt aber sind diese Forderungen erst dann, wenn über der Notwendigkeit des Heute die Einsatzbereitschaft für das Morgen gesichert bleibt, d. h. wenn die Jugendlichen nicht als billige Arbeitskräfte, sondern als wertvollster Teil des deutschen Volkes, als die Soldaten und Arbeiter der Zukunft betrachtet werden. So darf das Beschäftigungsverhältnis des Jugendlichen kein Arbeitsverhältnis, sondern muß ein Erziehungsverhältnis, ein Treueverhältnis sein, das von ernstem Verantwortungsbewußtsein für die Zukunft des Reiches getragen wird, und in dem der Betrieb als leuchtendes Beispiel der Disziplin vorangeht.

Aus der Fülle der Probleme über den Arbeitseinsatz griff der Redner nur kurz die wichtigsten Themen heraus und legte überzeugend dar, welche Bedeutung für die Gesundheit und den Leistungsstand gerade der Jugendlichen die genaue Einhaltung der Parolen „Schönheit der Arbeit" und „Jedem seinen Arbeitsplatz" besitzen.

Ein einheitliches erzieherisches Wollen muß alle Führungskräfte beseelen: Einen Menschen zu erziehen voll Stolz und Selbstbewußtsein, voll Pflichtbewußtsein und Gehorsam! Heilige Aufgabe ist es, die jungen Menschen zu formen und in sie die Verpflichtung zu legen, Meister und Könner zu sein. Denn nur Wissen, Können und Haltung begründen Deutschlands Führungsanspruch in Europa.

„Darum" rief Reichsredner Pg. Penkert den Führungskräften zu, „dürfen es niemals persönliche Interessen sein, die Sie in Ihrem Verhältnis zu den Jugendlichen Ihres Betriebes leiten! Unser aller Richtlinie ist Deutschland, immer nur Deutschland!"

Kreisleiter Pg. Burk betonte abschließend in eindringlichen Worten, wie Betriebsführung eine Sache des Fingerspitzengefühls ist, und legte den Führungskräften eine verständnisvolle Behandlung der Jugendlichen, deren ganzes Streben naturgemäß heute dahin zielt, als Soldat gegen den Feind anzutreten, warm ans Herz.

Bannführer Pg. Ganz eröffnete den anschließenden Appell der Jugendlichen. In seiner von der schaffenden Jugend stürmisch aufgenommenen Rede, ging Reichsredner Pg. Penkert von der Bedeutung der deutschen Wirtschaft als entscheidende Waffe aus. „Ihr, die Jüngsten der Schaffenden, seid die Rekruten der Arbeit, und untersteht als solche den soldatischen Gesetzen", führte er aus. „Eure Parole lautet: Unser Kriegsdienst ist Disziplin und Leistung am Arbeitsplatz!" Mit warmen Worten sprach der Reichsredner zu den Jungen und Mädel über ihre Lehrzeit. „Lehrjahre sind Lernjahre", machte er ihnen klar und ermahnte sie zu ritterlicher und sauberer Haltung im Betrieb und im persönlichen Leben. Er führte ihnen vor Augen, welche Verpflichtung ihnen aus dem ungeheuren Erlebnis erwächst, das persönliche Schaffen des Führers erleben zu dürfen, seine Jugend und Bannerträger der Zukunft zu sein. „Es ist nicht nur der Glaube, sondern das Wissen um den deutschen Sieg, das uns beseelt, dessen versichern uns unsere Soldaten, unsere Arbeiter und unser Führer", rief der Redner aus. „Ihr seid die Handlanger am Neubau des deutschen Volkes, an Euch ergeht der Ruf der Stunde, denn Ihr seid die Zukunft des Reiches", schloß Reichsredner Pg. Penkert seine richtungsweisende Ansprache.

Bannführer Pg. Ganz unterstrich die Ausführungen des Reichsredners und appellierte an die Disziplin und Leistung der Jugend, die Erbe und Nutznießer des Sieges sein wird. Mit dem machtvollen Bekenntnis zum Führer und den Liedern der Nation schloß der Appell der schaffenden Jugend, dem das Bannorchester des Bannes 169 Lahr und der Vorspruch eines Hitlerjungen festlichen Rahmen gaben.

Kreis Lahr

A. Ichenheim. (Todesfall.) Gottlieb Schäfer ist an einem Herzschlag erlegen. Er stand im 73. Lebensjahr und wurde am Montag auf dem Friedhof beigesetzt. Der Verstorbene gehörte lange Jahre dem Kriegerverein an. Kameradschaftsführer Otto Schäfer sprach ehrende Worte am Grabe. Er hinterläßt Frau und zwei Töchter.

R. Meissenheim. (Auszeichnung.) Sanitätsgefreiter Adolf Wäldin, Sohn des Landwirts Christian Wäldin in der Friedrichstraße, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Dem tapferen Soldaten, der sich zur Zeit in einer Genesungskompanie befindet, wünschen wir auch weiterhin Soldatenglück.

(80. Geburtstag.) Dieser Tage konnte Frau Katharina Wäldin aus der Karl-Gärtnerstraße bei geistiger und körperlicher Gesundheit ihren 80. Geburtstag begehen. Die Altersjubilarin hilft in der Landwirtschaft ihres Sohnes noch tüchtig mit.

J. Ottenheim. (Beerdigung.) Am Dienstag wurde der im Alter von 74 Jahren verstorbene Landwirt Johann Georg Maurer XII beerdigt. Dieser war weit über des Dorfes Grenzen bekannt, führte er doch viele Jahre die Milch, die ein Teil der Ortsbewohner bei ihm ablieferte mit seinem Gespann nach Lahr und verteilte sie dort. Daneben betrieb er auch Landwirtschaft. Den Weltkrieg 1914/18 machte er als Soldat an der Ostfront mit. Er war einer der ältesten Soldaten des letzten Krieges aus unserem Dorf. Seine Frau ging ihm schon mehrere Jahre im Tode voraus. Er war Vater von vier Kindern, drei davon sind noch am Leben. Ein großer Trauerzug gab dem Verstorbenen das letzte Geleit. Die Kriegerkameradschaft legte einen Kranz am Grabe ihres Kameraden nieder.

M. Ringsheim. (Aus der Landwirtschaft.) Die Heuernte ist beendet. Eine große Leistung hat die landwirtschaftliche Bevölkerung hinter sich. Die Wiesenflächen sind geräumt und die Heustöcke vollgestopft mit Heu. Auch die Mähtraktoren haben zum Teil eine gewaltige Leistung hinter sich. Ein gutes Quantum Heu kann festgestellt werden. Das prächtig stehende Getreide reift bereits seiner Ernte entgegen und eine neue Arbeit wartet in Kürze auf ihre Bewältigung.

(Altgummi-Erfassung.) Nachdem die Altspinnstoff- und Schuhsammlung ein gutes Ergebnis brachte, muß auch die Altgummiaktion alle herumliegenden Gummibestände erfassen. Jeder halte daher jetzt schon gründliche Nachschau und er wird u. a. so manche alte Bereifung finden, die für ihn wertlos, aber für die Kriegswirtschaft von großer Bedeutung ist. In den nächsten Tagen wird von der Schuljugend das in den Haushaltungen lagernde Altgummi erfaßt. Der genaue Termin des Abholens wird durch die Ortsschelle bekanntgegeben. Zeigen wir uns auch bei dieser Sammelaktion der großen Opfer würdig und leisten wir einen kleinen Beitrag.

Der Engel auf der Truhe

Alle Rechte bei: C. Duncker Verlag, Berlin

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

(13. Fortsetzung)

Halb spielerisch zuerst, hatte er sich verdichtet, als eine telephonische Rückfrage bei der Bahnhofsauskunft ergab, daß Heisternest sehr bequem von Danzig aus zu erreichen sei, kurz vor acht Uhr gehe ein Zug, und in Gotenhafen habe man nach einer halben Stunde Anschluß.

„Wann könnte ich wieder zurückfahren?" hatte Wendel durch das Telephon gerufen und den Bescheid erhalten, daß sowohl um vierzehn Uhr zehn als auch etwas nach siebzehn Uhr ein Zug über Gotenhafen zurückgehe. Da hatte Wendel sich rasch seinen Zivilanzug angezogen und ein paar Zeilen für Melanie geschrieben, die er dem Hotelportier zur Bestellung übergab.

„Ich muß ganz plötzlich auf ein paar Stunden weg", schrieb er ihr. „Ich bin am Abend wieder zurück und werde Dir dann erzählen."

Was er ihr am Abend erzählen wollte, darüber war er sich bei der Abfahrt allerdings noch nicht im geringsten klar. Ja, als er in Heisternest aus dem Zuge stieg, wußte er noch nicht einmal, was er überhaupt nun in Heisternest eigentlich wollte.

Mit Katrine sprechen? Um Gottes willen, nein. Uebrigens war ja Katrine gar nicht da, wie Frau Wellm berichtet hatte. Mit Sabietzki sprechen? Auch nicht. Den Jungen ansehen? Nein. Das heißt — das war es wohl. Er wollte sich vergewissern, der Sache auf den Grund gehen, ohne dabei Katrine oder dem unbekannten Sabietzki in die Nähe zu kommen.

Er wartete, bis sich die Leute aus dem Zuge verlaufen hatten. Die meisten waren Fischer in dunklen Anzügen und Schirmmützen. Aeltere Leute. Frauen mit Kopftüchern. Ein paar Badegäste. Dann gab er seine Fahrkarte ab, erkundigte sich noch einmal, wann der letzte Zug in Richtung Gotenhafen zurückfahre, notierte sich in seinem Kopf gewissenhaft den Zeitpunkt und ging durch die Sperre.

Alsbald stellte er bei sich fest, daß Heisternest sehr hübsch sei. Es zog sich unweit des Bahnhofs eine gepflegte Anlage mit Blumen und weißen Bänken hin, die Gästeheime hatten spiegelnde Fenster, es gab ein paar gepflasterte Straßen, eine Kirche, eine Gemeinde- und Kurverwaltung. Als er fragte, wo er zu Mittag essen könne, wies man ihn über den Bahndamm, quer durch einen lichten, hohen Streifen Wald, der sich durch die ganze Halbinsel zu ziehen schien, über gepflegte Wege zur Strandhalle. Sie lag erhöht am Rande des Kiefernwaldes, zur Hälfte noch von den Bäumen gestreichelt, mitten zwischen den Dünen, mit flachem Dach, halbrunden Terrassen, großen Fenstern. Eine Tanzfläche aus rotem Backstein war in die Dünen gebettet, zwischen Krüppelkiefern standen rote Stühle und Tische, ein Geländer zog sich einen Plattenweg entlang, unter dem der Strand lag, gelb, still, einsam, denn es war erst Anfang Juni und das Wetter kalt.

Nach dem Essen ging er wieder durch den Wald und über den Bahndamm in den Ort zurück, schlenderte nun über Wege aus grauem Sand hinter den kleinen, roten Backsteinhäusern der Fischer entlang zum Fischereihafen, der, von zwei Molen wie mit schützenden Armen umschlossen, grau am Wiek lag. Am Ufer saß ein Junge auf einem umgestülpten Boot und bohrte seine nackten Füße in den Sand. Sein Haar war blond wie reifer Hafer, was Wendel einen merkwürdigen Stich gab. Er mußte sich eine Weile fassen. Aufmerksam betrachtete er den Jungen. Er hatte lange, blaue Hosen an und eine Bluse mit großem Kragen, wie sie auch die Fischerjungen in Kahlberg trugen und die Matrosen auf den großen Frachtern. In beides paßte er nicht recht hinein. Schließlich ging Wendel langsam auf ihn zu und fragte ihn, ob er Malte heiße.

Der Junge verstand ihn nicht. Ein Fischer, der zwei Kisten in einem flachen Kahn aus seinem Kutter an Land brachte, klärte Wendel darüber auf, daß eine Menge Kinder in Heisternest die deutsche Sprache erst lernen müßten, seit die Polen fort seien. „Wir durften uns ja nicht erwischen lassen", sagte er, „und die Kinder mußten in der Schule polnisch sprechen."

Wie er wohl heiße, der Junge mit dem blonden Haar, fragte Wendel. Aber da gab der kleine Bursche schon selbst Auskunft, denn er hatte inzwischen begriffen, um was es ging. Er erzählte, daß er Jürgen Bodtke sei und schon besser deutsch spreche als seine Mutter, die zwar fleißig in die Abendkurse gehe, nachdem sie seit ihrem zehnten Jahr polnisch sprechen mußte, aber einfach nicht so klug sei.

„Wie alt bist du?" fragte Wendel.

„Neun Jahre."

Wendel schenkte ihm ein Geldstück, stapfte durch den Sand hindurch an den Kai, ging zu den Bord an Bord dümpelnden Kuttern hinaus. Jürgen Bodtke und neun Jahre. Wie mochte einer aussehen, der zwölf Jahre alt war? Wendel konnte sich keine rechte Vorstellung machen. Er hatte sich nie um das Alter von Kindern, er hatte sich eigentlich überhaupt nie um Kinder gekümmert.

Bei den Kuttern stand er eine geraume Zeit und sann darüber nach, was er tun sollte. Hatte er denn wirklich geglaubt, Katrine Wellms Kind — er vermied es, ‚sein Kind' zu denken — würde ihm so einfach über den Weg laufen? So mühelos ging die Sache wohl nicht.

Der Zwei-Uhr-Zug war inzwischen schon fort, und wenn er bis fünf Uhr irgend etwas erreicht haben wollte, dann mußte er sich beeilen.

Er versuchte, mit einem Fischer, der am Kai stand und an den Tauen seines festgemachten Kutters zog, ein paar Worte zu wechseln, erwähnte den Namen Sabietzki, aber der Mann war wortkarg, und es kam nichts dabei heraus.

Er ging in den Ort zurück, in einen Laden, wollte Zigaretten, die es nicht gab, fragte beiläufig, wo Herr Sabietzki wohne.

„Bei Pommerenke hinter der Kirche", war die kurze Antwort.

Wendel ging auf Umwegen zur Kirche, einer katholischen Kirche mit offenen Türen und viel goldenem Stuckwerk an Altar und Orgel. Die Kanzel stellte ein Schiff dar, ein Boot mit einem faltenreichen Segel auf stürmischen Meereswellen, die grün zum Bug emporleckten und so erstarrt waren. Es war niemand in der Kirche, und Wendel setzte sich für einen Augenblick in eine Bank, als müsse er sich ausruhen.

Nachher fragte er ein halbwüchsiges Mädchen mit hellen Zöpfen nach Pommerenkes Haus.

*

Katrine suchte den Jungen, nicht weil Antosch drohte, sich an dem Jungen zu rächen — Antosch drohte ja immer irgend etwas — nein, sie war ohne das in Sorge, wo er sich wieder herumtreiben mochte.

Dieses Kind war das einzige, was sie hatte. Sie liebte es fanatisch, immer jedoch auf der Hut, andere diese fanatische Liebe nicht merken zu lassen. Wenn die Wellmin behauptete, Katrine ließe zu, daß der Junge verkomme, so war das mehr als eine Uebertreibung, es war einfach nicht wahr. Katrine hatte schon die schlimmsten Kämpfe mit Antosch ausgefochten um dieses Kindes willen. Daß der Junge wild war, ungebärdig, seinem Alter weit voraus, mißtrauisch, wachsam gegen Fremde, verstockt gegen die, die er nicht leiden mochte, ungehorsam gegen Sabietzki, von dem er genau wußte, daß er nicht sein Vater war, das allerdings war Katrines Schuld. Sie erzog ihn so. Sie fand, er müsse so werden, verwegen, kaltblütig und stolz.

Sie suchte ihn zunächst bei Pommerenke unter dem Dach. Dort verkroch er sich manchmal in einen Winkel, wenn er nicht mit zum Fischen ausfahren wollte, ließ sich von Pommerenke mit alten Lumpen zudecken und schlief, ob Sabietzki auch rief und tobte.

Er war nicht da. Pommerenke schüttelte den Kopf.

Sie suchte ihn am Hafen, fragte die Fischer und alle Jungens, denen sie begegnete. War er vielleicht mit irgendeinem ausgefahren? Mit Dück oder Drews oder Brosseit? Er fuhr ja gern mit dem Kutter auf Fang, wenn es nicht Sabietzkis Boot war. Kein Mensch wußte etwas von ihm.

Die ganze Nacht war er nicht daheim gewesen. Seit sie am Sonntagabend nach Heisternest zurückgekommen war, hatte sie ihn noch nicht gesehen. Wo steckte er? Wo trieb er sich herum? War er mit den Jungen von Klofft unterwegs? Die waren drei und vier Jahre älter als er, aber wenn sie dumme Streiche im Sinn hatten, nahmen sie ihn immer mit. Oder — oder... Katrine war mit einemmal eine heiße Welle zum Herzen geschossen. Er suchte sie vielleicht! Hatte sich, so wie die Großmutter, die Wellmin, nach Danzig gefahren war, auf den Weg gemacht, in irgendener Richtung, um sie zu suchen, sie, Katrine, seine Mutter.

Sie war mitten auf dem sandigen Weg stehengeblieben. In einem heißen und schmerzlichen Glück waren ihr die Augen feucht geworden, so daß sie erst schlucken mußte, um wieder sehen zu können. Ach, sie war ja gar nicht allein. Wie konnte sie sich nur so verzweifelt fühlen? Wenn er groß ist, wird er mir helfen, dachte sie inbrünstig. Und dann wird alles gut werden.

Sie schlug den Heimweg ein. Aus den Höfen heraus wurde sie gegrüßt. Man mochte sie nicht, die verschlossene Frau, aber man hatte eine merkwürdige Achtung vor ihr, obwohl sie eine Sabietzki war.

Sie kam von hinten zu Pommerenkes Haus und sah den Schatten einer Gestalt im Stall verschwinden. Das war nicht die Mutter gewesen. War... war Malte zurück?

(Fortsetzung folgt)

Das Handtäschchen / Von Friedrich Wallisch

Man muß wissen, daß ich gute dreizehn Jahre auf einer Farm bei Trengpur gesessen habe, in Assem, zehn Tagereisen weit von Kalkutta und von der See. Ich verwaltete eine Teeplantage, die ungefähr dieselbe Ausdehnung hatte wie ein Großherzogtum im alten Deutschland. Mein Chef, Mister Ronaldson, verbrachte die zwölf Monate des Jahres zwischen Kalkutta, London und der Riviera. Ich verdiente gut, aber manchmal dachte ich, mein Konto würde nur noch für meine Erben Wert haben. Denn ich zweifelte stark daran, daß ich noch einmal lebend aus Assem fortkommen würde.

Als ich schon fast zehn Jahre dort verbracht hatte, erschien eines Tages eine kleine Karawane mit einem Professor, der sich mit Völkerkunde oder dergleichen befaßte. Ein Mann voll Eigenarten und Schrullen, aber ein guter Kerl. Die merkwürdigste und schönste seiner Schrullen war die, daß er mit seiner Tochter reiste. Sie hieß Doris, war blutjung und bildhübsch und von ihres Vaters Weisheit gottlob ganz und gar nicht angekränkelt.

Sie hatte schon ein gutes Stück von der Welt gesehen. Aber ich glaube, eine Tigerjagd im Pandschab oder ein Aufstand an der Grenze von Kaschmir war für sie nicht erregender als ein Kinobesuch in Hamburg oder Amsterdam.

Was mich betrifft, kann ich versichern, daß ich mich in Doris auch dann verliebt hätte, wenn wir uns im Grunewald oder im Hydepark begegnet wären und nicht im wildesten Hinterindien, wo ich seit Jahren kein weißes Mädel zu Gesicht bekommen hatte.

Eines Abends — die Zikaden zirpten laut und beharrlich, im Dorfe unten sangen die Weiber schwermütig und eintönig, die Sterne hingen wie helle Goldlampen über unseren Köpfen — eines Abends also faßte ich Doris um den Leib und zog sie sanft an mich. „Bleiben Sie für immer bei mir!" flüsterte ich ihr ins Ohr.

Darauf gab sie zur Antwort: „Als ich ein Kind war, nahm ich mir fest vor, nur einen Löwenjäger zu heiraten."

„Das ist schrecklich", sagte ich.

„Weshalb? Sind Sie feig, Ralf?"

„Nein, Doris. Aber es gibt hier keine Löwen."

„Was gibt es denn hier?"

„Für mich gibt es jetzt nur Sie!" versuchte ich abzulenken.

Aber Doris ließ nicht locker. „Wir sprachen von wilden Tieren."

„Die Zoologie ist nicht mein Fach. Ich war Seemann und pflanze jetzt Tee, wie Sie wissen. Aber es gibt hier Gibbons, das sind Affen, ferner Wildziegen, Wildschafe und Buckelrinder."

„Ist das alles?" fragte sie enttäuscht.

„Es soll hier auch Tiger gegeben haben", gestand ich zögernd. „Ich habe gottlob, ich wollte sagen, leider noch keinen gesehen. Schlangen gibt es hier genug. Aber die sind mir nicht sympathisch."

„Ich schwärme für Schlangen!" rief Doris. „Papa hat mir im vorigen Jahr Schuhe aus Kobrahaut machen lassen. Sie waren eine Sensation."

„Ach, an einer Kobra ist doch nicht so viel dran!" trumpfte ich auf. „Da ist die Sissuviper ein anderer Kerl. Sie schillert smaragdgrün, hat einen breiten roten Streifen am Rücken und dazu kleine, sternförmige gelbe Punkte. Die Sissuviper ist als das schönste Reptil der Erde anerkannt."

„Haben Sie schon einmal eine solche Viper erlegt, Ralf?"

„Ich? Nein! Ich sah sie aber manchmal von weitem. Ich habe Ihnen davon nur erzählt, damit Sie sich eine Vorstellung machen können, wie schön und interessant es ist, hier zu leben."

Doris überlegte. „Ich möchte gern ein Handtäschchen aus der Haut einer Sissuviper haben."

Ich griff mir an die Stirn. „Was fällt Ihnen ein, Doris? Die Sissuviper ist die gefährlichste Schlange ganz Indiens. Die Eingeborenen laufen wie die Hasen, wenn sie eine sehen."

„Ausgezeichnet!" rief sie und warf mir dabei einen Blick zu, der mir fast die Vernunft nahm. Aber da kam eben der Professor, und ich mußte ein gleichgültiges Gespräch beginnen.

Einige Tage später reiste der Gelehrte mit seiner Tochter ab. Sie zogen weiter ins Bergland von Cachar.

„Vergessen Sie nicht mein Handtäschchen aus der Haut der Sissuviper!" sagte Doris leise beim Abschied. „In vier Monaten kommen wir auf dem Rückweg wieder hier durch."

Ich kann nicht schildern, in welchem Zustand ich damals zurückgeblieben bin. Ich hatte keinen anderen Gedanken als Doris, ich lebte wie in ständigem Fieber.

Und da entschloß ich mich zum Aeußersten.

Als der Professor mit Doris nach vier Monaten wiederkam, überreichte ich ihr die Tasche aus der Haut der Sissuviper, smaragdgrün mit einem breiten, roten Streifen und kleinen, sternförmigen gelben Punkten. Es war das schönste Damentäschchen der Welt. Davon bin ich überzeugt. Doris schwelgte in Entzücken.

Als wir geheiratet hatten, blieben wir noch drei Jahre in Assem, drei herrliche Jahre. Dann kehrten wir mit unserem kleinen Jungen nach Europa zurück.

Ich hatte die Sache mit der Sissuviper nicht zu bereuen.

Denn Doris bekam die Rechnung nie zu sehen. Ich meine, die Rechnung der Firma Brudermann & Sohn in Offenbach am Main, über eine Damenhandtasche, gefärbt nach Vorschrift, Preis Zweiunddreißig Reichsmark zuzüglich Porto und Verpackung.

Der Jude im fremden Volksmund

Arabien: Ein Jude kann ein ganzes Volk vergiften. — Wenn die Juden herrschen werden, dann verstecke dich in deinem Haus und schließe es.

Bulgarien: Frag' den Juden nach dem Weg, wenn du von demselben abkommen willst. — Ein Wolf bleibt ein Wolf und ein Jud' ein Jud'. — Ein Jude lügt für zehn Zigeuner. — Zeige dem Juden kein Geld, sonst frißt er es mit den Augen auf.

Niederlande: Ein Jude und eine Laus sind die Pest im Haus.

Norwegen: Alles, was der Jude bietet, ist eine Nuß ohne Kern.

Ostland: Wenn du in Not bist, dann geh zu keinem Juden. — Essen tun die Juden wie die Herren, schmatzen tun sie aber wie die Schweine. — Daß er verhauen wurde, das sagt der Jude gern, doch das Warum, das hält er allen fern. — Wenn der Jude schmeichelhaft zappelt, dann will er dich nur hinters Licht führen. — Um den Vorteil zu erkaufen, läßt der Jud' sich gern taufen.

Rumänien: Wenn der Jude an einem Tag keinen betrogen hat, fühlt er sich auch nicht als Mensch. — Der Jude schlägt und schreit zugleich. — Wenn der Jude nur gewinnt, zündet er auch sein Geschäft an.

Schweiz: Ein lebendiger Jude gilt einen Rappen, ein toter aber zehn.

Spanien: Ein Jude bleibt ein Jude, selbst wenn er Sporen trägt.

Türkei: Sein Name ist Moses, seine Gestalt ist kurz, sein Barthaar dünn, hüte dich vor ihm. — In des Juden Haus schlafe nicht.

Ungarn: Glaube dem Wort des Juden nicht, solange er lebt. — Auch der Jude ehrt Maria, an der Körnöczer Goldmünze. — Der größte Fehler des Juden liegt nicht in der Religion, sondern in seiner Rasse. — Ob es wahr ist oder nicht, der Jud' beschwört es trotzdem.

Ukraine: Meide den Juden mehr als das Feuer. Wasser wird das Feuer auslöschen, der Jude aber wird dich erwürgen. — Lieber die eigene Hütte als den jüdischen Palast. — Der Jude scheut die Wahrheit wie der Hase die Schellentrommel. — Erweise dem Juden Nachsicht und er wird dich vor seinen Karren spannen. — Schmeichelnd ist der Jude in der Armut, unverschämt in der Gleichheit und zum Ungeheuer wird er in der Macht.

Der Sport am Wochenende

Handballendspiel Schweinfurt — Hamburg — Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben

Die Reihe der Meisterschaftsentscheidungen im deutschen Sport wird am Wochenende nicht unterbrochen. Diesmal stehen das Endspiel um die deutsche Handballmeisterschaft der Männer zwischen WTSV. Schweinfurt und SGOP. Hamburg in Dresden sowie der Endkampf um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben, die als Fernkampf zum Austrag gelangt, auf der Karte. Auch sonst ist das Sportprogramm des ersten Juli-Wochenendes wieder recht umfangreich. Wir heben noch die deutschen Jugendmeisterschaften im Fechten hervor, die in Offenbach am Main stattfinden.

Im Fußball wird es nun nach Abschluß der deutschen Meisterschaft etwas ruhiger, allerdings entfällt auch in diesem Jahre die früher übliche Sommerpause. Kämpfe um den Tschammer-Pokal und um den Aufstieg werden in diesen Juli-Wochen vorherrschend sein.

Nachdem in Baden am vergangenen Sonntag im Tschammer-Pokal-Wiederholungsspiel der FC. Rastatt den VfL. Neckarau überraschend 3:1 geschlagen hatte — Rastatt bot eine feine Gesamtleistung und hatte in Dienert den besten Spieler auf dem Felde — wird nun am kommenden Sonntag die Vorschlußrunde mit den beiden folgenden Paarungen fortgesetzt: VfR. Mannheim — Waldhof und Rastatt — Rheinfelden. Das Endspiel wird am 11. Juli zum Austrag gebracht.

Im Handball steht natürlich das Endspiel um die deutsche Männermeisterschaft zwischen WTSV. Schweinfurt und SGOP. Hamburg in Dresden im Vordergrund der Ereignisse über das nachstehend noch gesprochen wird.

Die Leichtathletik verzeichnet weitere Meisterschaftsveranstaltungen in den Gauen.

Die Schwerathletik bringt die Entscheidung in der deutschen Mannschaftsmeisterschaft im Gewichtheben, die als Fernkampf ausgetragen wird. Reichsbahn Neuaubing und Meidling Wien sind von den sieben zum Endkampf zugelassenen Mannschaften die aussichtsreichsten, zumal Neuaubing, das auch Weltmeister Manger einsetzen kann. — Die Ringer der Gaue Baden und Württemberg treffen sich am Samstag in Hornberg; Baden will hier die knappe 3:4-Niederlage, die es in Stuttgart bezog, wettmachen.

Bei der Hitler-Jugend stehen die HJ.-Fecht-Meisterschaften in Offenbach am Main im Vordergrund, aber auch die weiteren Gruppenspiele im Fußball, Handball und Hockey sind von Interesse. In Hannover steigt ein Schwerathletik-Vergleichskampf zwischen Niedersachsen, Kurhessen, Hamburg und Thüringen und in Kaiserslautern treffen sich die Schützen der Gebiete Westmark, Hessen-Nassau, Baden und Franken.

HJ.-Handball

Hessen-Nassau — Baden

Im zweiten Gruppenspiel um die Deutsche Jugendmeisterschaft treffen die Mannschaften der Gebiete Hessen-Nassau und Baden am Sonntag, den 4. Juli, in Frankfurt a. M. aufeinander. Es dürfte das schwerste Spiel der Gruppe sein, das den Gruppensieg bereits entscheiden kann. Beide Gebiete haben sich von jeher schwere Kämpfe geliefert. Die Spiele des vergangenen Jahres endeten in Worms unentschieden 8:8 und in Heidelberg mit einem knappen badischen 12:11-Sieg. Am Sonntag wird wiederum die Tagesform den Ausschlag geben. Nur wenn die badische Mannschaft zielbewußt arbeitet und kämpft, kann mit einem knappen Erfolg gerechnet werden. St.

*

Die deutschen Fechtmeisterschaften werden, wie jetzt feststeht, vom 1.—5. September in Luxemburg-Stadt vor sich gehen. Es werden die Einzelmeister im Florett, Säbel und Degen sowie im Frauenflorett ermittelt. Nur jeweils 24 Vertreter der Reichsklasse sind zu den Titelkämpfen zugelassen.

Duplizität der Ereignisse

Auch im Handball ein Endspiel-Neuling

Fast die gleichen Vorzeichen wie das vorsonntägliche Fußballendspiel zwischen Dresden und Saarbrücken weist am 4. Juli das Entscheidungsspiel um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen SGOP. Hamburg und WTSV. im Dresdner Ostragehege auf: Eine erfahrene, seit langem zur Spitzenklasse zählende Elf — die der SGOP. Hamburg — trifft auf einen zum ersten Mal und in achtunggebietendem Sturmlauf so weit vorgedrungenen Gegner, den WTSV. Schweinfurt. Die Hamburger Polizisten nehmen ohne Dazutun unwillkürlich eine Favoritenstellung ein, sind dabei aber beträchtlich mehr gefährdet als der DSC. im Fußball. Die Elf der SGOP., seit Jahren zur Spitzenklasse zählend, hat ein starkes Gerippe bewährter Nationalspieler: Torwart Hauptm. Boysen (3 Länderspiele), Mittelläufer Kühn (2) und Mittelstürmer Hans Theilig mit 32 Länderspielen. Auch in der Verteidigung steht in Vick ein erprobter Nationalspieler und auf Linksaußen stürmt Nationalspieler Gohlke. Die Mannschaft, die 1941 durch einen 9:7-Sieg über Hindenburg zum ersten Mal Deutscher Meister wurde, nachdem sie im Vorjahre von Tura Gröpelingen in der Vorrunde aus dem Rennen geworfen worden waren, drang 1942 bis in die Zwischenrunde vor und unterlag dort gegen den neuen Meister SGOP. Magdeburg, um dessen Titel am kommenden Sonntag auf dem traditionsreichen Platz des Dresdner Sport-Clubs gekämpft wird. In diesem Jahr bahnten zwei mühelose Siege über Arminia Hannover und Kieler MTV., ein erst in der Verlängerung in letzter Minute von Theilig sichergestellter Erfolg über SG. Dresden und ein Vorschlußrundensieg über den Berliner HLC. den Weg ins Endspiel.

Der WTSV. Schweinfurt nahm bis zur Vorschlußrunde einen geraden Weg mit Erfolgen, die durchweg im Bereich der Möglichkeiten lagen, wenn auch jeweils der Gegner der Schweinfurter um ein geringes stärker eingeschätzt worden war: Nacheinander wurden der Vertreter von Hessen-Nassau, SG. Ditzenbach, Württembergs Meister Eßlinger TSV. sicher und Münchens starke Mannschaft TV. Milbertshofen knapp mit einem Tor Unterschied besiegt. Doch erst der großartige 15:5-Sieg über die Favoritenmannschaft SV. Waldhof in der Vorschlußrunde machte Aufhorchen. Wer Waldhof so klar zu schlagen vermag, hat auch gegen Hamburg ausgezeichnete Aussichten.

Vater von tausend Kindern

Von 1672 bis 1727 herrschte über Marokko der Sultan Moulei Ismail, der mehr als 1000 leibliche Kinder hatte. Fünfzig Jahre lang wurde er durchschnittlich an jedem 17. Tage glücklicher Vater.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.30—16.00	Solistenmusik (Beethoven, Brahms)
16.00—17.00	Buntes Konzert
17.15—18.30	Tänzerische Weisen der Gegenwart
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.00—19.15	Wehrmachtvortrag
19.15—19.30	Frontberichte
19.45—20.00	Dr. Goebbels-Artikel: „Das Denkmal der nationalen Solidarität"
20.15—22.00	Nixners Operette „Der liebe Augustin"

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Gluck, Haydn, Schumann
20.15—21.00	Aus Werner Ecks „Joan von Zarissa" (Neuzeitliche Ballettmusik)
21.00—22.00	Serenade aus Prag (Leitung Joseph Keilberth)

Familien-Anzeigen

Geburten

Jürgen - Leo, unser zweiter Junge ist angekommen. In dankb. Freude: Maria Jungbauer geb. Leible, z. Z. Priv.-Klinik Dr. Stahl, Martin Jungbauer, Metzgermstr., z. Z. Wehrmacht. Karlsruhe-Rintheim, Ernststr. 55.

Olly hat ein Brüderchen u. wir einen Stammhalter „Robin Egbert" bekommen. In großer Freude: Joop Egberts, Miep Egberts geb. Kelvink. B.-Baden, Langestr. 103, I., 1. Juli 1943.

Winfried, Roland. Unser Stammhalter ist angekommen. Dies zeigen in dankb. Freude an: Agnes Emmerich geb. Boppel, z. Z. im Städt. Krankenhaus Bruchsal, Otto Emmerich, Schneidermeister, Tiefenbach, 30. Juni 1943.

Vermählungen

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Kiefer, Obergefr. i. e. Luftwaffeneinh., z. Z. i. Urlaub, Gertrud Kiefer geb. Marquart, Rastatt, Flösserstr. 6. 1.7.43.

Ihre Vermählung geben bekannt: Karl Oettinger, Uffz. der Luftwaffe, z. Z. Rastatt/Bad., Irene Oettinger geb. Hellmann, Torgau/Elbe, Juni 1943.

Wir haben den Bund fürs Leben geschl. Richard Geng, z. Z. Wehrmacht, Lore Geng geb. Zuber, Khe., Stuttgarter Str. 3. Trauung: Khe., Johanniskirche, 13 Uhr, 3. Juli 1943.

Danksagungen

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so reichem Maße zugedachten Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken herzlichst Josef Beetz und Frau Aenne geb. Schuster.

Gottes heil. Wille war es, meinen innigstgeliebten Mann u. herzensguten, treusorgenden Vater, unsern lb. Sohn, Bruder und Schwager

Wilhelm Wackershauser

Werkmeister, im Alter von erst 39 Jahren zu sich zu nehmen.
Khe.-Durlach, Badnerstr. 3, 1.7.43.
In tiefem Leid: Liesel Wackershauser geb. Meier u. Kind Hartmut; Fam. Wilhelm Wackershauser; Geschwister Meier.
Beerdigung: Samstag nachm. 15 U.

Zu dem tiefen Schmerz, der uns durch den Tod uns. lieb. Vaters betroffen hat, erhielten wir ½ Jahr später die erschütternde und kaum faßbare Nachricht, daß mein lieber, guter jüngster und hoffnungsvoller Sohn, unser herzensguter Bruder, Schwager u. Onkel, mein guter zukünft. Lebenskamerad

Herbert Benkert

Gefreiter, bei einem Stoßtruppunternehmen im Osten, im blüh. Alter von 22½ Jahren den Heldentod fand. Er wurde mit allen militär. Ehren auf einem Heldenfriedhof beigesetzt.
K.-Bulach, Bannwaldallee 106, 29.6.43
In unsagbarem Schmerz: Anna Benkert Wwe.; Emil Benkert; Fritz Herzog, z. Z. Wehrm. und Frau Luise geb. Benkert; Familie Alfred Benkert; Anton Benkert, z. Z. Wehrm. u. Fam.; Robert Persner, z. Z. Wehrm. u. Frau Maria geb. Benkert; ⚡⚡-Oberscharf. Adalbert Zwiener u. Frau Anna geb. Benkert, z. Z. Ukraine, Liesel Müller.

Hart u. schwer traf uns die kaum faßbare Nachricht, daß mein lb. gut. Mann, der treubes. Vater seiner Kinder, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Burst

Obgefr. in einem Pion.-Batl., Inh. des Kriegsverdienstkreuzes m. Schw. u. d. Ostmedaille, kurz vor seinem 35. Lebensjahr den Heltentod bei Welikije Luki fand. Er gab sein Leben für seine Lieben in der Heimat u. ruht auf einem Heldenfriedh.
Khe.-Rüppurr, Rastatter Straße 66, Grötzingen u. Wöschbach, 1. 7. 43.
In stiller Trauer: Frau Rosa Burst geb. Lamprecht u. Anverwandte.
Trauerfeier: Sonntag, 4. Juli 1943, 9¾ Uhr, in der ev. Kirche Rüppurr.

Der Herr über Leben und Tod nahm uns Mittwoch früh nach kurzem schwerem Leiden meinen innigstgeliebten Gatten und treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Großvater

Ludwig Heck

Werkmeister, im Alter von 54 Jahr. zu sich in die ewige Heimat.
Khe.-Hagsfeld, 1. Juli 1943.
Hans-Schemm-Straße 77.
In unsagbarem Schmerz: Frieda Heck geb. Nagel u. 4 Kinder, 3 Enkelkinder, nebst Anverw.
Beerdig.: Samstagnachm. 16 Uhr.

Meine liebe Frau und unser gutes, geliebtes Mütterchen

Luise Leis

geb. Mozer, ist heute nach langem, schwerem Leiden heimgegangen.
Wir sagen allen herzl. Dank, die ihr während ihres langen, schmerzhaften Krankenlagers Trost und Hilfe spendeten. — Karlsruhe, 1. 7. 1943.
In tiefem Leid: Willy Leis, Ingenieur, nebst Kindern Charlotte, Waltraut und den 3 im Felde steh. Söhnen Willy, Richard und Ernst.
Beerdigung am Samstag, 3. Juli 43, 15 U., auf d. Friedhof Mühlburg.

Statt eines baldigen Wiedersehens traf uns unerwartet hart u. schwer die traurige Nachricht von dem Heldentode uns. einzigen, geliebten, unvergeßlichen Sohnes und herzensguten Bruders, Schwagers, Onkels und Neffen

Franz Josef Reinfried

Soldat in e. Gebirgsjäger-Rgt. Bei den schweren Abwehrkämpfen am Ilmensee, gab er am 6. 6. 1943 sein junges, hoffnungsvolles Leben im blühenden Alter von 19 Jahren für seine geliebte Heimat und ruht auf einem Heldenfriedhof im Osten, fern von seinen Lieben. Für die uns bei diesem schweren Leid erwiesene Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichen Dank.
Greffern, Karlsruhe, 30. Juni 1943.
In tiefer Trauer, die Eltern: Josef Reinfried und Frau Justine geb. Reif; Hans Lempert u. Frau Rosa geb. Reinfried u. Kinder; Martin Bader u. Frau Ida geb. Reinfried u. Kinder; Wendelin Koch u. Frau Frieda geb. Reinfried u. Kinder; Heinrich Bertsch u. Frau Regine geb. Reinfried u. Kinder; Franz Winter u. Frau Anna geb. Reinfried u. Kind, sowie alle Anverw.

Im Hoffen auf ein baldiges Wiedersehen erhielten wir die unfaßbare, schmerzliche Nachricht, daß mein lb., herzensguter Gatte, der treue Vater seines Pflegekindes, mein lb. Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Hermann Feil

Gefr. in einem Gren.-Rgt., im blühend. Alter von nahezu 33 J. am 21. 12. 42 sein junges Leben bei den schwer. Kämpfen um Stalingrad dahingab.
Unteröwisheim, 29. Juni 1943.
In tiefer Trauer: Frau Irma Feil geb. Däschner, u. Pflegekind Herbert Dieter; Vater: Adolf Feil, Friedrich Däschner, Gastwirt, und Frau Elisabeth geb. Jösel; Erika Däschner mit Bräutigam Uffz. Aug. Back, z. Z. im Osten; Ob.-Gefreiter Erwin Däschner, z. Z. Afrika; Vormann Adolf Däschner, z. Z. in Frankreich, und alle Anverwandten.
Trauergottesdienst: Sonntag, 4. Juli, vormittags 10 Uhr.

Nach Gottes hl. Willen verschied wohlvorbereitet am Donnerstag früh ½5 Uhr unser lieb. guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Benz

Bäcker, im Alter von 77½ Jahren.
Bühl/Baden, 1. Juli 1943.
In tiefer Trauer: Karl Benz und Familie; Friedel, Franz, Anna u. Maria Benz; Wilhelm Benz und Familie; Emilie Benz Witwe und Kind nebst allen Anverwandten.
Beerdigung: Samstag nachmittag um 4 Uhr vom Krankenhaus aus.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser lb. Bruder u. Schwager, Hauptlehrer

Erwin Münz

Uffz., am 18. Mai im Kuban-Brückenkopf gefallen ist.
Stein, Linx, 30. Juni 1943.
In tiefer Trauer: Berta Münz; Eugen Münz und Frau.

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben entschlief am Dienstag, 29. Juni, abends 11 Uhr, nach kurzem, aber schwerem Leiden in d. Ohrenklinik in Straßburg mein lb. Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Onkel und Opa

August Menke

Kaufmann, im Alter von 61 Jahren.
Freistett i. B., 30. Juni 1943.
In tiefer Trauer: Frau Margarete Menke geb. Nohr; Feldw. Lothar Menke, z. Z. im Felde; Uffz. Helmut Menke, z. Z. im Felde, u. Frau Lydia geb. Kist und ein Enkelkind.
Beerdigung: Samstag, 3. Juli, 15 Uhr, in Freistett.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgang meines guten Mannes, unseres lb. Vaters, Schwiegervaters u. Großvaters Pg. Karl Becker sagen wir innigen Dank. Ganz bes. Dank für die Kranzspenden der Partei, der Feuerwehr und der Fa. Schneider u. Söhne, Ettlingen, u. die ehr. Worte am Grabe, u. nicht zuletzt der Schwester für die liebevolle Pflege.
Im Namen aller Hinterbliebenen: Fr. Katharina Becker geb. Haiser.
Karlsruhe, 1. Juli 1943.

Unerwartet rasch verschied unser lb. gutes Kind und Schwesterchen

Ingrid

im Alter von 7 Monaten.
Für die uns erwiesene herzl. Anteilnahme sprechen wir hiermit unseren innigsten Dank aus.
In tiefem Schmerz: Familie Willy Steinbach.
Gengenbach, 1. Juli 1943.

Statt Karten! Für die beim Heimgang uns. geliebten Hildegard gezeigte Anteilnahme sow. für die schönen Kranz- u. Blumensp. sagen wir herzl. Dank.
Familie Karl Liebig; Familie Ulrich Boese.
B.-Baden, Karlsruhe, 1. Juli 1943.

Amtliche Bekanntmachungen

Karlsruhe. Ausgabe von Frühkartoffeln. Jeder Verbraucher des Ernährungsamtsbezirks des Stadtkreises Karlsruhe — mit Ausnahme der Selbstversorger — erhält auf die nachbezeichn. Abschnitte d. Nährmittelk. der 51. Zuteilungsperiode in den nächsten 3 Wochen folg. zusätzl. Mengen an Frühkartoffeln zugeteilt: 1. bis 5. 7. 43 = 1 kg auf Abschnitt 34; 2. vom 6.—12. 7. 43 = 1,5 kg auf Abschn. 33; 3. vom 13.—19. 7. 43 = 2 kg auf Abschn. 32. Die Kartoffeln sind mögl. bei dem Kleinverteiler od. ambulant. Händler einzukaufen, bei welchem sich der Verbraucher s. Z. in die Gemüse-Kundenliste eintragen ließ. Die Verbraucher dürfen nur auf die obengenannten Abschnitte d. Nährmittelk. der 51. Zuteilungsp. mit d. Bezeichng. „Stadt-Karlsruhe" beliefert werden. Bei der Ausgabe hat der Kleinverteiler den entsprech. Abschnitt abzutrennen. Für d. Fall, daß bis zum 5. 7. 43 die obengen. Verbraucher nicht restlos mit Frühkartoffeln versorgt werden können, darf mit der 2. Zuteilung (6.—12.7.) erst begonnen werden, wenn der ganze Stadtkreis mit der ersten Zuteilung versorgt ist. Dasselbe gilt für die Zuteilung der Kartoffeln vom 13.—19. Juli 1943. Die Abrechnung der einbehaltenen Abschnitte hat getrennt zu erfolgen u. zwar innerhalb 3 Tagen nach Belieferung der Verbraucher. Bei der Abrechnung einer jeden Kartoffelzuteilung ist die Obstbezugskarte zur Kontrolle vorzulegen. Kleinverteiler u. ambulante Händler, die im Kartoffelwirtschaftsjahr 1942/43 Kartoffeln nicht geführt, erhalten keine Zuteilung. in Frühkartoffeln. Die Verteiler werden auf Grund d. Obstbezugskarte von den Großverteilern zunächst mit 80 % nach ihr. Kundenzahl beliefert. Die Großverteiler haben die Belieferungen in der letzten Spalte der Obstbezugskarte vorzumerken. Jede dieser drei Kartoffelzuteilungen ist f. sich abzuschließen. Die Kleinverteiler sind vom Großverteiler im Rahmen der Anfuhr gleichmäßig zu beliefern.

Obstverteilung. Der gemäß meiner Bekanntmachung vom 25. Mai 1943 mit 1 kg Obst (Beerenobst oder Kirschen) zu beliefernde Abschnitt Nr. 110 des Beiblatts zum Karlsruher Haushaltsausweis verliert mit dem Ablauf des 6. Juli 1943 seine Gültigkeit. Karlsruhe, 1. Juli 1943. Der Oberbürgermeister d. Landeshauptstadt Khe., Ernährungsamt — Abtlg. B. —

Karlsruhe. Polizeiliche Anordnung von Maßnahmen für die Sicherstellung der Brandkontrolle im Selbstschutz. Gemäß § 7 der I. DVO z. LS.-Gesetz in der Fassung vom 18. 4. 1941 (RGBl. I. S. 212) und auf Grund des Erlasses des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe vom 15. 5. 1943 ergeht folgende polizeiliche Anordnung: Im Luftschutzort Karlsruhe sind in allen zum Selbstschutz gehörenden Gebäuden zur Sicherstellg. der Brandkontrolle im Selbstschutz u. zur Gewährleistung des jederzeitigen Zutrittes der kontrollierenden Selbstschutzkräfte in allen Räumen des Hauses nachfolgende Maßnahmen sofort durchzuführen: a) Die auf Dachböden noch verbliebenen festen Bodenkammern sind, sofern sie nicht zu Wohnzwecken benutzt werden, ständig offen zu halten. b) Die Inhaber von Wohnungen u. Räumen aller Art, einschl. der zu Wohnzwecken benutzten Bodenkammern, haben bei Fliegeralarm die Wohnungen und Räume offen zu halten oder die Schlüssel mit deutlicher Beschriftung unverzügl. dem Luftschutzwart oder dessen Stellvertreter zur Mitgabe an die während des Fliegeralarms im Hause Kontrollgänge durchführenden Selbstschutzkräfte auszuhändigen, sofern der Wohnungsinhaber nicht selbst an dem Kontrollgang teilnimmt. In den Häusern, in denen kein Luftschutzwart wohnt, tritt an seine Stelle die von dem zuständigen Luftschutzwart bestimmte Selbstschutzkraft. Die Selbstschutzkräfte sind anzuweisen, fremde Wohnungen oder Räume in Abwesenh. des Inhab. möglichst zu zweit zu betreten. c) Bei längerem Verlassen d. Wohnungen u. Räume durch alle Bewohner haben die Bewohner auch in alarmfreier Zeit in geeigneter Weise, z. B. durch Abgabe der Schlüssel an Hausbewohner oder Nachbarn, dafür Sorge zu tragen, daß im Falle des Fliegeralarms die Wohnung jede zeit betreten werden kann. Karlsruhe, den 30. Juni 1943. Der Polizeipräsident — Oertlicher Luftschutzleiter — gez. Claaßen.

Bruchsal. Aufgebot. Die nachstehend verzeichn. Sparkassenbücher sind verloren gegangen und das Aufgebot und die Kraftloserklärung beantragt worden: 1. der Bezirkssparkasse Bruchsal Nr. 9543, ltd. auf Emil Spiess, Lehrer, Bruchsal, 2. der Hauptzweigstelle Oestringen Nr. 746 ltd. auf Julianne Barth, Rettigheim, Nr. 2189 ltd. auf Edmund Dammert, Baugesch., Mingolsheim. Die Inhaber dieser Bücher werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb eines Monats, vom Tage der Veröffentlichung an, anher vorzulegen und ihre Rechte anzumelden, andernfalls dieselben nach Ablauf dieser Frist für kraftlos erklärt werden. Bruchsal, den 28. Juni 1943. Bezirkssparkasse Bruchsal.

Rastatt. Die Auszahlung des Familienunterhalts für die Angehörigen von Einberufenen zum Heeresdienst für Monat Juli findet statt: Montag, 5. Juli, Buchst. A—K; Dienstag, 6. Juli, Buchst. L—Z, jeweils von 8.30—12 Uhr und 14.30—16 Uhr. Die Auszahlungstage sind einzuhalten. Ausbezahlt wird nur gegen Vorlage der im Besitz der Unterhaltsberechtigten befindlichen Ausweise. Rastatt, 1. Juli 1943. Der Bürgerm.

B.-Baden. Die Räumung u. Instandhaltung des Oosbaches betr. Die diesjähr. Räumung u. Instandhaltg. des Oosbaches v. Kühunterdeichwehr ab findet vom 5.—10. Juli statt. Der Bachabschlag beginnt am Samstag, 3. Juli, 18 Uhr, und endet am Samstag, 10. Juli, 18 U. Die Werkbesitzer u. Uferanstößer werd. hiervon in Kenntnis gesetzt mit dem Bemerken, daß in dieser Zeit alle notwendigen Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen sind. Die Uferanstößer haben insbes. die Böschungen abzumähen, zu säubern u., wenn notwendig, neu zu befestigen. Bei Nichtbefolgung der Anordnung ist für jeden hierdurch entstehenden Schaden Ersatz zu leisten. Der Oberbürgerm.

Kehl. Aufgebot. Die Witwe des Brauereibesitzers Friedrich Zeeb in Biedenkopf, wohnhaft in Kehl, Ludwig-Trick-Str. 40, hat das Aufgebot folgender Urkunde beantragt: Grundschuldbrief vom 27. August 1931 des Grundbuchamts Kehl a. Rh. Belastet ist Lgb.-Nr. 2202 u. 2205 der Gemarkung Kehl. Eigentümer: Friedrich Zeeb, Bierbrauer in Biedenkopf a. d. Lahn. Eingetragen ist die Grundschuld im Grundbuch Kehl, Band 35, Heft 20, Abt. III, Nr. 29. Betrag: 5000 GM. Gläubiger: Der Eigentümer. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spät. im Aufgebotstermin am Freitag, 7. Jan. 1944, vorm. 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Kehl, II. St., Zi. 17, seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen; andernfalls wird die Urkunde für kraftlos erklärt werden. Kehl a. Rh., den 26. Juni 1943. Amtsgericht.

Das Amtsgericht Kehl am Rhein hat in der Sitzung vom 3. 12. 1942 folgendes Urteil erlassen. 1. Der am 18. Juli 1894 in Sand b. Kehl geborene Landwirt Georg Beinert in Sand wird wegen 12 Fällen von Verbrauchs- u. Preisregelungs-Zuwiderhandlungen zu ein. Gesamtgefängnisstrafe von 1 Jahr u. zur Geldstrafe von 1050 Reichsmark sowie zu den Kosten verurteilt. Falls die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, tritt je 1 Tag Gefängnis an Stelle von 5 RM Geldstrafe. 2. Der Angeklagte hat einen Mehrerlös von 524 RM an das Reich abzuführen. 3. Das Urteil ist 1 Woche nach Rechtskraft in der Kehler Zeitung, „Badischen Presse" und im „Führer" je einmal auf Kosten des Angeklagten zu veröffentlichen.

Stellen-Angebote

Servierfräulein, perf., u. tüchtiges Büfettfrl. od. Verkäuferin sof. od. spät. in Dauerstellg. ges. Café-Kond. Leinweber, Khe., Kaiserstr. 153.

Servierfräulein sof. od. auf 15. 7. gesucht. „Türkenlouis", Rastatt.

Verkäufe

Trauerhut, wenig getr., schw., für 12 RM zu verk. Reimold, Karlsr., Kronenstraße 40, von 11—1 Uhr.

Herrenzimmer 950 RM, Eßzimmer 850 RM, Schlafzimmer 850 RM, 2 Fremdenzimmer zu 470 u. 640 RM, Küche 450 RM, Flurmöbel 300 RM, Badzimmer, Gasofen u. Wanne 250 RM wegen Auflösung eines älteren gt. bürgerl. Haushalts geschlossen zu verkf. ✉ 56309 Führer-Verl. Khe.

Tiermarkt

Nutz- u. Fahrkuh (Seilkuh) gute fehlerfreie, mit schönem Mutterkalb (Herdbuch-Abstammung) zu verkf. Gamshurst, Haus Nr. 55.

Nutz- und Fahrkuh, mit d. 2. Kalb trächtig, zu verkauf. Linkenheim, Rheinstraße 7.

Fahrkuh, gute, 38 Woch. trächtig, 5. Kalb, zu verkaufen. Illingen, Mittelstraße Nr. 82.

Hofhund, 8 Monate, Art Schäfer und Riesenschnauzer zu verk. ✉ 56263 Führer-Verlag Karlsruhe.

Drahthaar-Foxterrier, jg., gesucht. Eilangebote: Ruf 8029, Karlsruhe.

Schwarz-loh Rammler ges. Tausche guten jg. Rammler. Franz Kistner, Neuthard b. Bruchsal, Kirchstr. 17.

Entflogen

Kanarienvogel, gelbgrau, entflogen. Bitte abzugeben Richard-Wagnerstr. 15, II., Karlsruhe Stößinger.

Verloren

Kettenarmb., gold., mit 4 Anh. verl. Abzug. Kern, Khe., Weltzienstr. 29.

Armreif, gold., verl. Albtalbahnhof — Herrenalb. Abzug. geg. Belohnung Fundbüro Karlsruhe.

Schlüsselbund in Lederetui a. 30. 6. im Hardtwald verloren gegangen. Gegen hohe Belohn. auf dem Fundbüro Karlsruhe abzugeben.

Kleiderkarte auf d. Namen Amalie Neureuther, Khe., Rheinstraße 68, verl. Geg. gute Bel. abzugeben Rheinstraße 68, Karlsruhe.

Frauen-Kleiderkarte verloren gegangen. Abz. geg. hohe Bel. an Frau Frieda Schlager, Khe., Marienstr. 17.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 2. 7., 19—21.30 Uhr, „Tiefland", Op. 3. 7., 19—21.30 Uhr „Die oder keine", Optte. — **Klein. Theater.** 3. 7., 19—21.15 Uhr **Bunter Abend.**

Filmtheater

UFA-THEATER. Täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. **„Wen die Götter lieben".** Ein Wien-Film um W. A. Mozart. Jug. über 14 Jahren zugelassen.

CAPITOL. Heute 2.45, 5.00, 7.30 Uhr **„Geliebte Welt",** mit B. Horney, W. Fritsch, H. Wangel, M. Rahl, Spielleit.: E. Burri. Ein Bavaria-Film, der das fesselnde Schicksal einer Ehe aus uns. Tagen schildert. Jug. über 14 J. zugelassen.

GLORIA - RESI: 2.30, 5.15, 7.30 Uhr **„Das Ferienkind".** Ein heiter-ernster Wien-Film mit H. Moser, L. Holzschuh, L. Woiwode. Jugend zugelassen. Abends numeriert.

PALI: 3.00, 5.15, 7.30 Uhr **„Der Schritt ins Dunkel".** R. Wanka, L. Adina. Ein sensationelles Geschehen — eine atemraubende Hetzjagd — eine zarte Liebesgeschichte. Jugend nicht zugel. Abends numeriert.

ATLANTIK: Täglich 3.00, 5.15, 7.30 So. 2.30. Ein spannender Terrafilm **„Sein Sohn".** Jugendl. zugelass.

KAMMER, Khe., zeigen **„Zwischen Himmel und Erde".** Beginn 3, 5.15 u. 7.30 Uhr. Jugend verboten.

RHEINGOLD. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr **„Ich vertraue Dir meine Frau an",** ein Heinz-Rühmann-Film. Wochenschau. Jugend nicht zugel.

SCHAUBURG. Heute bis einschl. Mo. der neue Terra-Film **„Sophienlund".** Wochenschau. Beginn 3.30, 5.45, 8.00 Uhr. Jugend zugelassen.

Durlach. Skala. Ab heute 3.30, 5.45, 8.00 Uhr **„Der Ochsenkrieg",** nach dem gleichn. Roman von L. Ganghofer. Wochenschau. Jug. zugel.

Durlach. M.T. 5, 7.30 Uhr. Willi Forst **„Operette".** Dazu Kulturfilm und Wochenschau. Jug. nicht zugel.

Durlach. Kammer-Lichtspiele. Tägl. 5.00 u. 7.30. So. ab 3.00 **„6 Tage Heimaturlaub".** Jug. üb. 14 J. zug.

Bretten. Capitol-Theater. Ab Freitag bis einschl. Mittw. jew. abds. 8 Uhr u. Sonnt. nachm. v. 3—5 und 5—7 Uhr: **„Die goldene Stadt".** Jugendl. nicht zugel. Num. Plätze zu all. Vorst. Vorbest. tel. Ruf 350.

Bruchsal. Palast-Theater. Ab heute **„Späte Liebe",** mit P. Wessely. Jugend verboten.

Bruchsal. Central-Theater. Ab heute Freitag **„Leichte Kavallerie",** mit M. Röck. Jugend verboten.

Graben-Neudorf. Erbprinzen-Lichtsp. „Mädchen in Not". Samstag, 3. 7., 20 Uhr, Sonntag, 4. 7., 15 u. 20 U. Jugendl. haben keinen Zutritt.

Ettlingen. Uli. Wo. 7.30 Uhr, Samst. 5.15 u. 7.30 Uhr, Sonnt. 3, 5.15 u. 7.30 Uhr. Tägl. bis einschl. Mont. **„Maske in Blau".** Jugend verb. Besuchen Sie Samst. und Sonnt. die ersten Vorstellungen.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele zeigen bis Montag, heute 20 U. **„Wetterleuchten um Barbara".** Jugd. zugel. Ein ergreif. Einzelschicksal aus dem Kampf der Ostmark. Wochenschau am Schluß.

Rastatt. Resi. Nur Freitag bis Sonntag, heute 20 Uhr, der Ufa-Großfilm **„Schicksal".** Jugend verbot.

Gernsbach. Stadthalle-Lichtspiele. „Stärker als die Liebe". Fr., Sa., Mo., 20 Uhr; So. 14, 17 u. 20 Uhr. Jugend verboten.

B.-Baden. Filmpalast. Tägl. 16.30 u. 19.30, Sonnt. 14, 16.30 u. 19.30 Uhr **„Die Julika".** Jugdl. nicht zugel.

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele. 16.30 u. 19.30 U. **„Kohlhiesels Töchter".**

Bühl. Lichtspielhaus. „Zum Leben verurteilt". Jugendverbot.

Achern. Tivoli-Lichtspiele. Freitag bis Montag: **„5000 Mark Belohnung".** Mit O. Holzmann, H. Sessak, M. Urtel, Sima, Dahlke, Domin. Jugendverbot.

Offenburg. Park. „Wien 1910". Jugend über 14 J. erlaubt. Beginn Wo. 7.30, Samstag 5 u. 7.30 Uhr, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Offenburg. Stadthalle. „Liebesfreud — Liebesleid". Jugend nicht erlaubt. Beginn Wo. 7.30 Uhr, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Lahr. Schwarzwald. „Der kleine Grenzverkehr". Jug. nicht erlaubt. Beg. Wo. 7.30, Samstag 5 u. 7.30, Sonntag ab 1.30 Uhr.

Lahr. Palast. „Unsterblicher Walzer". Jugend erlaubt. Beg. Wo. 7.30. So. ab 1.30 Uhr.

Veranstaltungen

Staatsschauspieler Friedrich Prüter spricht heute Freit., 2. Juli, 19.30 U. im Künstlerhaus: **Victoria,** die Geschichte einer Liebe von Knut Hamsun. Karten von 1.— (Stud.) bis 4.— RM bei Kurt Neufeldt, Waldstr. 81, und H. Maurer, Kaiserstr. 209, Khe.

CENTRAL-PALAST Karlsruhe. Heute 19.30 Uhr **„2 Stunden Lachen — Frohsinn — Heiterkeit",** ein Programm voll Rhythmus und Freude. Kapelle Freddy Martens bringt wieder eine ausgez. Bühnenschau unter dem Motto: **„Sing mir das Lied noch einmal . . .".**

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus, Gartensaal. 20 U. **„Junge Künstler musizieren".**

Geschäftliche Empfehlungen

Curt Pfefferle, Dammerstockstr. 58. Marinaden-Ausgabe Freitag, 2. 7., nachm. v. 3—7 Uhr, Nr. 701—800. Bitte Gefäße mitbringen.

Kunert-Strümpfe v. 9—12 u. 2—7 Uhr bei Werner Schmitt, Karlsruhe, Kaiserstr. 125, jetzt im Pelzhaus Zeumer.

Aus Alt wird Neu! Bringen Sie jetzt Ihre Winterhüte zum Umformen auf neue Muster. Geschw. Hoffmann, Spezialhaus für Damen-Hüte, Karlsruhe, Kaiserstraße 122.

Schreibmaschinen, Reparaturen und Verleih Müller, Waldstr. 11, Karlsruhe, Ruf 2604. (55914)

Fahrrad - Diebstahl - Versicherungen von Privat- u. Geschäftsrädern von 3.50 RM an. Bremer Allgemeine Vers.-AG., Bezirksdirektion, Karlsruhe, Riefstahlstraße 6. (36365

Landkreis Karlsruhe

Zirkus Holzmüller kommt nach seinem großen Erfolg in Freiburg nach Ettlingen, Exerzierplatz. Eröffnung Freitag, 2. Juli 1943, 19.30 Uhr; Samstag, 3. Juli, 2 Vorstellungen, 15.30 u. 19.30 Uhr; Sonntag, 4. Juli, 15.30 Uhr, letzte Vorstellung. In allen Vorstellungen persönliches Auftreten von Herrn Direktor Holzmüller mit seinem Rieseneletanten Nurmi, der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem Franz Ackerl, Deutschlands bester Schulreiter mit seinen herrlichen Lipizzanern. Täglich ab 10 Uhr Tierschau. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverkauf täglich 10—12 u. ab 13.30 Uhr an der Zirkuskasse. Zirkus Ruf 320. Sonntag von 10 bis 12 Uhr Reiten für Kinder mit Konzert der Zirkuskapelle.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg